

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Infectionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** \*\*Leipzig. Die kirchlichen Nachrichten aus Oesterreich. \*München. Rußland in der griechischen Religionsfrage. Der Vorfall im Museum. \*Leipzig. Der Großfürst-Thronfolger. — Ein ständischer Bericht der badischen II. Kammer.

**Preußen.** \*Berlin. Graf Surowski. \*\*Berlin. Gutachten in der Schelling-Paulus'schen Rechtsfrage. Hofball. Die Kaiserin von Rußland. Mühlentbau. Hr. Wenda. Die Rabbinerwahl. — Die Eisenbahnspeculationen.

**Oesterreich.** \*Wien. Der ungarische Reichstag. Duell. †Wien. Ein schwedischer Abgesandter. Der Prinz von Hohenzollern-Hechingen.

**Spanien.** \*Paris. Das große militairische Musikfest. Nachrichten von Almeida und Havana.

**Großbritannien.** Das Morning Chronicle über den Proceß D'Connell's. Die Bank. Uebertritt zum Katholicismus.

**Frankreich.** Kammerverhandlungen. Der Globe über die Stabilitätsfrage. Kirchliche Intoleranz. †Paris. Haiti.

**Italien.** Urtheil über die Ruhestörer in Bologna.

**Rußland und Polen.** Die Reisen ins Ausland. — Der Cartelvertrag. — Der Tscherkessenkrieg. Klügen von Klügenau. — Die Renegatenfrage.

**Griechenland.** †Athen. Die londoner Conferenz über die Religionsfrage.

**Türkei.** \*Konstantinopel. Die Armee. Syrien. Albanien. Handelstratrat mit Rußland. Die sardinische Angelegenheit. Die Tscherkessen. †Konstantinopel. Die Ereignisse von Katakia. Hussein-Pascha.

**Nordamerika.** Der Princeton.

**Mexico.** Zwist mit Frankreich.

**Personalnachrichten.**

**Wissenschaft und Kunst.** \*Rom. Gelegenheitsgedichte. \*Stockholm. Theater. — Prinz Albert. — Professor Bauerband.

**Handel und Industrie.** \*Athen. Die Nationalbank. \*Lübeck. Schwedisches Eisen. Dampfschiffahrt. \*Bonn. Bonn-Köln Eisenbahn. \*Wanitz. Getreidehandel. \*Leipzig. Messbericht. — Berlin.

**Neueste Nachrichten.** London. Sitzung des Unterhauses.

**Verkündigungen.**

## Deutschland.

\*\* Leipzig, 20. April. Höchst betrübend sind die kirchlichen Nachrichten aus Oesterreich (Nr. 109), nach welchen, insofern bei gemischten Paaren alle gottesdienstlichen Handlungen im protestantischen Bethause (Kirchen haben dort bekanntlich die Protestanten nicht!) verboten bleiben und es dabei bewendet, daß solche Paare vom katholischen Priester „unter passiver Assistenz“ getraut werden, die gemischte Ehe für den Protestanten in gewisser Hinsicht zum Concubinate herabsinkt, wofür ja auch die römisch-katholische Kirche selbst die gemischten Ehen an und für sich erklärt hat. Will man wirklich so etwas; will man — abgehend von dem Grundsatz: ubi sponsa, ibi copula, und zwar abgehend im einseitigen Interesse der katholischen Kirche und in übertriebener Nachgiebigkeit gegen dieselbe, weil sie nicht nachtrauen will — jede gemischte Ehe nur in der katholischen Kirche einsegnen lassen vom katholischen Priester „unter passiver Assistenz“ (?), und dem protestantischen Theil in keinem Fall auch nicht einmal das Recht zugestehen, sich nochmals in seiner eignen Kirche trauen zu lassen, so ist das fast so gut als — ein Verbot der gemischten Ehen überhaupt. Allerdings wäre auch ein solches Verbot in gewisser Beziehung, und wenn man hierbei den Gesichtspunkt der persönlichen Freiheit des Einzelnen ganz aufgibt, vielmehr nur den kirchlichen Gesichtspunkt festhält, wie ihn der exclusive Charakter der römisch-katholischen Kirche an die Hand gibt, in der That das Beste, was geschehen könnte, um auf der einen Seite den Präntensionen der katholischen Kirche zu begegnen, auf der andern der protestantischen die Demüthigungen zu ersparen, die man ihr widerfahren läßt, indem man jene Präntensionen unterstüßt. Die protestantische Kirche, die ihrem Geist und Charakter nach nur mit den Waffen des Geistes für ihre Grundsätze kämpft, kann dabei nicht verlieren, sondern nur gewinnen; die katholische aber, die mit Gewalt oder mit List, durch Verbote oder sonstige äußere Beschränkungen ihre Gegnerin bekämpft, würde dabei mit ihrer Profelytenmacherei gar schlecht wegkommen. Ihre natürlichen, wennschon dessen ungeachtet erst nach langen Kämpfen erlangten Gerechtsame kann und darf die protestantische Kirche nicht aufgeben, aber sie verläugnet auch eben so wenig den Charakter der christlichen Liebe und christlichen Duldung: sie verlangt für sich nur die Rechte der Parität, die ihr verbrieft sind, und der Geist des 19. Jahrhunderts, auch wenn er sich in manchen Erscheinungen vielmehr als ein finsternes Gespenst des Mittelalters kund gegeben hat und kund gibt, wird diese Rechte nicht nochmals in Frage stellen und in Zweifel ziehen wollen!

\* München, 17. April. Da uns die Post vom 4. oder 6. April aus Athen offenbar Neuigkeiten von Belang bringen muß, vor Allem Näheres über die öffentliche Beschwörung und factische Einführung der

Constitution (Nr. 112), so sieht man hier ihrem Eintreffen mit vieler Spannung entgegen. Bis zu diesem Augenblicke haben wir aber vergeblich gewartet, was natürlich ist, wenn das Dampfboot den Piräus erst am 6. April verlassen hat. Unterdessen hat die ausgburger Allgemeine Zeitung aus Paris wieder Mittheilungen über das dortige Wirken des Fürsten v. Wallerstein erhalten, und nebenbei auch erfahren, daß derselbe in einigen Tagen nach London gehen werde, um mit Hrn. v. Brunnow zu unterhandeln. Der letztere Zusatz gibt der ganzen Neuigkeit allein einigen Werth; denn daß der schon oft gemeldete Abstecker nach London von dem Fürsten endlich doch noch gemacht werden dürfte, ist sehr wahrscheinlich, aber an sich sehr wenig bedeutend. Wenn es aber wahr ist, was sich die ausgburger Allgemeine Zeitung bezüglich der Absicht dieser Reise des Fürsten v. Wallerstein nach London schreiben läßt, dann erhält gar Manches, was man hier bis jetzt für unbedeutend gehalten hatte, eine kaum geahnte Wichtigkeit. Der Kaiser von Rußland soll nicht nur gegen die beabsichtigte Nachfolge von Töchtern König Otto's auf dem griechischen Throne, sondern auch gegen jeden Versuch feierlich protestirt haben, welcher etwa von dem König in Athen oder von hier aus gemacht werden wollte, um den Beschluß der Nationalversammlung über die Religion des Thronerben aufzuheben. Es ist diese Behauptung zwar nicht neu, aber von einem bedeutenden Blatte hatte sie bis jetzt noch keine Würdigung gefunden. Wird sie durch die Unterhandlungen des Fürsten v. Wallerstein mit Hrn. v. Brunnow Bestätigung erhalten? Ich kann es nicht wissen, glaube aber nicht verschweigen zu sollen, was dem pariser Correspondenten der ausgburger Allgemeinen Zeitung unterstützend zur Seite steht. Nachdem Fürst Ludwig v. Wallerstein schon geraume Zeit in Paris anwesend war, sendete er die ersten Depeschen an das Ministerium des Aeußern hier auf außerordentlichem Weg, und gleichzeitig that er von der Sendung eines Kuriers mit unmittelbaren Mittheilungen von ihm nach Petersburg Meldung. Aus dieser Angabe, welche man hier (von dem Fürsten nahestehenden Personen) zu oft hat machen hören, als daß man an ihrer Wahrheit zweifeln könnte, scheint zunächst allerdings hervorzugehen, daß der Fürst sich in Paris allerdings in der Lage sieht, seinen Verhandlungen über diejenigen Punkte der griechischen Verfassung, welche seine Mission überhaupt veranlaßt haben, die weiteste Ausdehnung zu geben. Aber nachdem die Dinge in Athen dahin gediehen sind, wo wir sie nach den Meldungen vom 27. März angelangt sehen, nachdem König Otto selbst seinem Nachfolger gewahrt hat, was man diesem von hier aus gewahrt wissen will, nachdem endlich die londoner Conferenz unserer Regierung unzweideutig zugesichert hat, daß die griechische Verfassung keine gegen die Verträge lautende Bestimmungen enthalten werde, wie sie denn auch in der That solche nicht mehr zu enthalten scheint, so ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß plötzlich die größten Hindernisse von einer Seite her erhoben werden sollen, von welcher aus, wenn nicht in Griechenland selbst, so doch bei der Conferenz in London, sich weit mehr passiv als activ verhalten worden ist. Dazu kommt noch die nach einem kurzen Mißverständnis leicht und hoffentlich dauernd herbeigeführte Verständigung zwischen unserm Hof und dem russischen über Das, was man hier das Severin-Katakazithum zu nennen pflegte. Bekanntlich wird die von mir schon früher als bevorstehend bezeichnete Rückkehr des Hrn. v. Severin auf seinen Gesandtschaftsposten hier schon in der nächsten Zukunft erfolgen. Fürwahr, entweder ist eine gewisse nordische Politik wirklich die allerpolitischste von der Welt, d. h. voll der Tücke und Falschheit vom Kopf bis zum Fuß, oder wir haben weder an die fraglichen Protestationen des russischen Kaisers zu glauben noch an die Verhandlungen mit Hrn. v. Brunnow, zu deren Anknüpfung und Vetreibung im Interesse Baierns man den Fürsten v. Wallerstein soeben nach London zu gehen entschlossen sein läßt. Selbst wenn der Fürst nach London geht, wird man demnach aus dieser Reise keinen Grund zu Besorgnissen zu entnehmen haben; aber es geht hier das Gerücht von dessen baldiger Rückkehr nach München so allgemein, daß Manche nicht einmal recht an die fragliche Reise überhaupt glauben.

Der Wahrheit glaube ich es schuldig zu sein, zu bemerken, daß der von mir rügend erwähnte Vorgang in einem Lesezimmer unserer Museums-gesellschaft (Nr. 110) von vielen achtbaren Männern auch in einer solchen Weise erzählt wird, daß man sich zu der Annahme versucht fühlt, es dürfte von beiden theilnehmenden Personen in ganz gleicher Weise Das verletzt worden sein, was man unter guter Lebensart zu verstehen pflegt. In der That sollen denn auch die Vorstandsvorschläge dahin gehen, beide Mitglieder durch die Generalversammlung zum Austritte zu nöthigen. Ich werde wol Ursache haben, auf diesen unangenehmen Vorfall, der noch immer lebhaft Besprechung findet, noch einmal zurückzukommen.

\* Leipzig, 21. April. Der Großfürst-Thronfolger nebst Gemahlin trafen gestern Nacht hier ein und reisten heute Vormittag 10 Uhr nach Dresden weiter.



In der bereits Nr. 112 erwähnten Sitzung der badischen zweiten Kammer am 15. April erstattete der Abg. Bader Bericht über das Rescript des großherzogl. Staatsministeriums, die Anfrage Knapp's wegen der Verhältnisse des Königs von Hannover betreffend. Der Vortrag erörtert zwei Fragen: 1) inwieweit die Kammern befugt seien, die Verhältnisse auswärtiger, namentlich deutscher Staaten zum Gegenstand ihrer Berathung zu machen. Der Berichterstatter bezieht sich auf frühere Vorgänge in der Kammer und in andern Staaten und führt aus, wie unzertrennlich die Verhältnisse der einzelnen deutschen Staaten von dem Gesamtwohle Deutschlands seien, und in welcher Beziehung ihre Zustände zu dem Wohl oder Wehe von Baden stehen. Der Antrag geht dahin, eine Beschränkung der Freiheit der Berathung solcher Gegenstände nicht zuzugeben; er erwähnt, die Kammer werde selbst darauf Bedacht nehmen, daß das allerdings erwünschte gute Vernehmen mit andern Staaten nicht gestört werde. 2) Die zweite Frage ist: inwieweit der Regierung das Recht zustehe, den Druck der Verhandlungen der Kammer zu verhindern. Es wird ausgeführt, die Deffentlichkeit der ständischen Verhandlungen begreife nothwendig auch die Veröffentlichung durch den Druck in sich. Die Kammer habe das Recht, zu erkennen, was in ihre Protokolle aufgenommen werden soll, und den Druck der Protokolle anzuordnen, nach §. 79 der Verfassungsurkunde und §. 74 der Geschäftsordnung. Es wird ausgeführt, die Bundesbeschlüsse von 1832 ständen nicht im Wege, indem sie nur verlangten, daß die Censur der Kammerverhandlungen nach Vorschrift der Landesgesetze gehandhabt werde. Der Antrag geht auf eine Antwort an das großherzogl. Staatsministerium in diesem Sinne. Der Bericht soll gedruckt und auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden. (Bad. Bl.)

### Preußen.

Berlin, 19. April. Man hat sehr wunderliche, fast mysteriös zu nennende Notizen über Hr. Adam Gurowski, der sich bekanntlich in Breslau gegenwärtig aufhält. Derselbe soll sich auf das preussische Gebiet begeben haben, um einer Uebersiedelung nach Sibirien zu entgehen. Hr. Gurowski ist ein eben so excentrischer wie talentvoller Kopf und nebenbei auch der Verwandte einer spanischen Infantin. Diejenigen, welche ihn näher kennen, wollen durchaus an keine von außen kommende Direction seines Auftretens glauben, sondern an innere Fluctuationen, freilich ohne bestimmtes Princip. An dergleichen leicht erregbaren Naturen war Polen von je her reich; und ein gewisser englischer Charakter, welcher, basirt auf neologisch-katholischer, also haltloser und nebelhafter Weltanschauung, künstlich der polnischen Emigration eingepfropft wurde, mag das Seinige dazu beigetragen haben, für jenen Charakter gewisse Extreme und recht überraschende Erscheinungen in den Vordergrund zu schieben. Das Auftreten Gurowski's während der polnischen Revolution ist bekannt, weniger sein Brief, von dem man uns erzählt, von Paris aus an den Kaiser von Rußland, der seine Rehabilitation zur Folge gehabt. In diesem Briefe soll das neue, kommende Weltreich an die Person des Zaren geknüpft sein, und ein merkwürdiger Ton der Bekürnisung soll darin herrschen, kommend aus des Herzens Tiefen und hochwichtig für die Erkenntniß reuevoller, revolutionärer Naturen, über welche sowohl des Himmels wie die russische Gnade sich wieder ausgießt. Diese Bekürnisung ist bisher tief sinnigen, revolutionären Geistern nur zu Theil geworden, wenn sie entweder in Brot und Bürden kamen, oder wenn sie sich reuig in den Arm der Kirche warfen; keins von Beiden war bei Hr. Gurowski der Fall, und darum hatte seine „Bekehrung“ etwas Phänomenartiges für die Physiologie der Revolution, das wir wenigstens, die wir die feste Ueberzeugung haben, Hr. Gurowski sei ein durchaus ehlicher Mann, niemals, trotz unserer eifrigsten Forschungen, verstanden haben. Vielleicht daß diese Andeutungen jenen, dem die Fülle einer sehr merkwürdigen und fortreisenden Darstellungsgabe ward, veranlassen, sich offen, namentlich über seine innern Erlebnisse, vor dem gewiß dankbaren Publicum auszusprechen; doch ist Offenheit, psychologische Offenheit, und wo möglich psychologische Schärfe, die *conditio sine qua non* für den historischen Werth der eben angedeuteten Arbeit. Sie würde eine empfindliche Lücke ausfüllen, eine Lücke, die um so beachtenswerther ist, da außer den flüchtigen Bekenntnissen, die Mazzini in einem Werke, betitelt „Giovine Italia“, niedergelegt hat, und außer einer bei Gelegenheit des Savoyenzuges in französischer Sprache erschienenen Broschüre, die man dem „offiziellen Pilger“ zuschreibt, über die so hochwichtige Verarbeitung social-revolutionärer Theorien in modernen Revolutionscharakteren nichts von nachhaltigem Werthe publicirt worden ist. Bekanntlich haben diese Theorien die Revolutionäre protestantischer Länder kaum gestreift; sie befaßten sich mehr mit äußerlichen, politischen Plänen, indes die katholischen Revolutionäre auf ein merkwürdiges Gebiet hingedrängt wurden, das gleichsam mystisch-speculativer Natur ist und das wunderlicherweise in seinen letzten Consequenzen so grauenhaft-methodisch zur Vernichtung sich neigt, daß die Seele umschlägt und wieder Sehnsucht bekommt nach dem Positivsten, welches jenen die katholische Kirche gewährt. In diesem dialektischen Moment liegt das Verständniß sehr wichtiger, tief verschleierter Partien, und namentlich haben reichbegabte Schriftsteller der polnischen Emigration, welche aber von der Erde, die dergleichen Heroen nicht vortragen mag, frühzeitig weggemäht worden und in Kummer und Elend gestorben sind — die Schriftsteller der polnischen Emigration haben in gewaltigen und sinnverwirrenden Tönen jene Richtung verkündigt. Alles Dies hat Hr. Gurowski geistig durchgelebt; und wie er aus dieser Strömung, getrieben durch innere Umbildung und den Zug der leichterregten Natur, zur Verherrlichung griechisch-despotischer Weltanschauung gelangt ist — dies schlicht, klar und wahrheitsgetreu zu erfahren, möchte um so eher von überwiegendem Interesse sein, da Hr. Gurowski nicht bloß die

Anmuth der Darstellung, sondern auch durch seine Bildung auf deutschen Universitäten wirkliche, deutsche Denkmethode hat. Man sagt immer, die Extreme berühren sich; wenn man so recht in das Wesen hinabsteigt und es durchgelebt hat, kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Extreme, im Grunde genommen, Dasselbe sind, bis auf das Verkehrt in der äußerlichen Erscheinung. Die letzte Consequenz des Jakobinerthums und die kirchlich-politische Erfüllung der allein herrschenden Despotie, incarnirt auf Eine Person, fallen zusammen. Wenn das so recht lebhaft erkannt würde, welche triftige Warnung läge darin, das Extrem zu vermeiden! Daß die Bekenntnisse des Hrn. Gurowski von der deutschen Lesewelt mit Dank aufgenommen werden, falls sie offen und psychologisch-objectiv gehalten sind, möchten wir ihm verbürgen; man muß nur da in ruhigem Selbstbewußtsein seinen Weg der innern Entwicklung darlegen, ohne sich um das Geschrei der bezahlten, geistigen Canaille irgendwie zu kümmern, die von innern Erlebnissen keinen Begriff hat und für baares Geld das widerwärtigste Handwerk treibt, die Denunciation der Gesinnung. So hat man von Hrn. Gurowski drucken lassen, er habe seine Güter wieder erhalten und sei bei dem Kaiser in Gnaden aufgenommen, als er im Kurjer Warszawsky einen Aufsatz drucken ließ, daß Warschau, der Herd und die Metropole der östlichen Revolutionen, von Grund aus zerstört werden müsse, wenn die Taube der Versöhnung sich über Polen herablassen solle. Es ist wahr, ein solcher, gewiß charakteristischer Aufsatz ist uns zu seiner Zeit eingekendet worden, aber es blieb uns auch nie unbekannt, daß das Schwert des Damokles stets über dem begeisterten Lobredner des Rußenthums hänge. Die Eigenmacht glaubt nämlich nie an die geistvolle Verherrlichung, mit welcher man sie bedenkt, wenn sie auch den Schein dieses Glaubens annimmt; aber grade daß sie, welche die Ungebundenheit liebt, sich einen ihr unbequemen, heuchelnden Schein aneignen muß, veranlaßt sie zu desto tieferm Haß gegen den Geist. Daß der Geist sich erlöhnt, die Eigenmacht stützen zu wollen, daß er neben der materiellen Kraft noch eine Capacität geltend machen will: darin liegt sein Verbrechen in den Augen der Gewalt und zugleich der Stachel, der es bewirkt hat, daß der Despotismus und der Geistesreichtum sich zwar oft finden, aber mit desto tieferm Haß von einander wieder scheiden. Freiheit und Geist sind hienieden Geschwister; und die großen Herren haben meistens ein Grauen vor dem echten Geiste, dessen Grimasse sie lediglich zu lieben und mit der sie sich zu amüsiren pflegen. Es ist dies aber ein sehr gefährliches Bündniß, nicht für den Geist, der selten untergegangen ist, und der sich immer wieder, wenn auch nach langen Irrfahrten der armen Seele, empor gerungen hat zu der Quelle heiligen Lichts, sondern gefährlich für die Tyrannei, deren wahrhaft kluge Heroen auch weise genug waren, Apostaten nicht zu benutzen.

Berlin, 19. April. Heute ist in einer besondern Beilage zum Justizministerialblatte das wichtige Gutachten des höchsten preussischen Gerichtshofes, des geheimen Obergerichtshofes, in der Schelling-Paulus'schen Nachdrucksache ausgegeben worden. Bei dem Interesse, welches man in ganz Deutschland an diesem Rechtshandel genommen, wird ein Gutachten eines so ansehnlichen Gerichtshofes gewiß von Wichtigkeit sein. Das Collegium begründet die Meinung: „daß das Gesetz vom 11. Jun. 1837 zur Anwendung der in demselben vorgeschriebenen Strafen sowohl beim Nachdruck selbst als auch bei einem, demselben nach §. 3 gleich zu achtenden Abdrucke nachgeschriebener mündlicher Lehrvorträge, eine eigennützigke Absicht nicht erfordert.“ — Da während des verfloffenen Winters wegen verschiedener Hoftrauer und der Masernkrankheit der Königin keine größeren Hoffestlichkeiten stattfinden konnten, so gab der König gestern in den weiten und glänzend erleuchteten Räumen des Schlosses einen großen Ball und Souper, zu welchem alle hoffähigen Personen bestellt waren, sodaß man die Zahl der Erscheinenden vorher nicht bestimmen konnte. Die Veranstaltungen zur Aufnahme waren in einem großartigen Maßstabe getroffen, sodaß noch viel mehr, als wirklich anwesend waren, hätten aufwarten können. Gegen 8½ Uhr erschienen der König und die Königin, gingen die langen Reihen durch und eröffneten dann den Ball mit einer Polonaise. Die Prinzen und Prinzessinnen sowie der in hiesigen Kriegsdiensten stehende Prinz August von Württemberg waren sämmtlich anwesend. Bei dem darauf folgenden Souper (an welchem die Königin indeß nicht theilnahm) war auch die neuerlich ausgeschmückte Bildergalerie benutzt worden. Nach aufgehobener Tafel fing der Tanz wieder an, und gegen 2 Uhr zog sich der König und der Hof zurück. — Der König und die Königin werden nun bald ihre Sommerresidenz in Sanssouci nehmen, wo auch, wie bestimmt versichert werden kann, die Kaiserin von Rußland, welche dort einen großen Theil des Sommers zubringen gedenkt, erwartet wird.

Der Aufbau der im Jahr 1838 abgebrannten Mühlen ist jetzt, trotz früherer ganz entgegengegesetzter Bescheide, bestimmt. Es wird sogar noch eine Mehlniederlage dazu angelegt. Unsere Stadtbehörden sind über diese Entscheidung nicht wenig betreten, da sie den Aufbau für zwecklos halten. — Der von den Stadtverordneten am 5. März zum unbefoldeten Stadtrath auf sechs Jahre gewählte Publicist D. A. Wenda ist nun auch von der königl. Regierung in Potsdam bestätigt worden und wird demnächst in sein Amt eingeführt werden. Er ist seit dem Jahr 1812 (wo das Edict über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden erschien) der zweite Jude, welchem eine solche Auszeichnung durch die Wahl seiner Mitbürger hier zu Theil wird; der erste war der bekannte Schriftsteller und Numismatiker David Friedländer, ein Schüler Moses Mendelssohn's. — Die Angelegenheit wegen des hierher zu berufenden dritten Rabbiners ist nun auch insofern geordnet, als die für die Geldbewilligungen bestehende Commission nach stürmischen Debatten beschloß, dem erwählten Candidaten, Dr. Sachs in Prag (einem Schlesier), ein Jahresgehalt

von 15  
zwar a  
Ministe  
vorliegt  
Gemein  
und gar  
zubringe  
—  
bahnp  
mer Bei  
schleung  
sohn, d  
an die  
gen Jah  
unfern  
sel disco  
Capital  
den Eise  
größern  
Stande  
solide G  
zogen w

\* Wi  
ein Jahr  
vorgegan  
sei und  
barer P  
Lande da  
Reichstag  
selbst Wi  
hält man  
tage zu  
wenn sch  
den diese  
baren Kn  
Einflüsse  
genwärtig  
abhängen  
desunkost  
thung der  
höchsten  
chene Du  
hat nun  
Kugel des  
Dieser w  
von der  
einen Feh  
mittelung

+ Wi  
Oberst  
Befestigung  
Friedr. Ka  
schen Sta  
alten Sch  
die Höhen  
dies dem  
mag sein,  
weiß nur,  
getragen,  
lern dient  
leonischen  
daten und  
daß er bei  
kriegsrath  
schloß sein  
in den leg  
Feldzeugn  
Feldmarsch  
Waters bel

\* Pari  
ches der  
hat, ist  
hatte die  
der Befehl  
großen Sa  
Personen  
Versammel  
der Garnis  
der sogena  
Lebehoch  
In diesem  
und jetzt  
Garnicer,  
600 Instru  
wurde. Wi



von 1500 Thlr. (einschließlich 300 Thlr. Miethschädigung), und zwar auf zehn Jahre zu bewilligen. Die Genehmigung der betreffenden Ministerien dürfte auch, da gegen die Person des Gewählten gar nichts vorliegt, bald zu erwarten sein. Die durch eine gar nicht zur hiesigen Gemeinde gehörige Person aufgeregte sogenannte Opposition hat so ganz und gar keinen Halt, daß sie in der That mit ihrem Geschrei nicht durchzudringen vermag.

Die Bekanntmachung des Finanzministers in Bezug auf Eisenbahnprojecte (Nr. 104) soll nach einem berliner Schreiben in der Bremer Zeitung durch sehr eindringliche Eingaben berliner Fabrikherren beschleunigt werden sein, und unter Andern die Firma J. D. Mendelssohn, die für die Fabrikation roher Waaren 400 Arbeiter beschäftigt, an die geeignete Stelle geschrieben haben: „Wir beschäftigen seit langen Jahren täglich 400 Arbeiter, und es liegt auf der Hand, daß wir unsern Betrieb nur fortzusetzen im Stande sind, wenn man unsere Wechsel discontirt. Die Bankiers erklären uns aber geradezu, daß sie ihre Capitalien fortan nicht mehr dem Fabrikwesen zustießen lassen, sondern den Eisenbahnspeculationen, da ihnen die letztern in einer Woche einen größern Gewinn lieferten, als wir ihnen das ganze Jahr zu bieten im Stande sein möchten. In Folge dieser Chance, bei der natürlich das solide Geschäft zu Grunde gehen muß, weil ihm das Betriebscapital entzogen wird, sehen wir uns genöthigt, unsere Arbeiter zu entlassen.“

### Oesterreich.

\* Wien, 16. April. Der ungarische Reichstag dauert nun nahe gegen ein Jahr, und man fragt wol mit Recht, ob bis jetzt ein Beschluß hervorgegangen ist, welcher die wirkliche Landeswohlthat zu fördern geeignet sei und sich außer dem Getriebe politischer Leidenschaften und unfruchtbarer Principienfragen befinde? Viel kostbare Zeit ist verloren, dem Lande damit eine nicht unbedeutende Steuerlast aufgebürdet worden (die Reichstagskosten belaufen sich täglich im Durchschnitt auf 11,000 Fl.), selbst Blut floß in Folge politischer Duelle, und unter solchen Umständen hält man es für zweckmäßig und beifallswerth, jährlich abzuhaltende Landtage zu beschließen, deren Sitz in Pesth sein sollte? Unbeendigt noch, wenn schon die nächste Zusammenberufung dazu stattzufinden hätte, würden diese einjährigen legislatorischen Versammlungen zu einem unentwirrbaren Knäuel sich gestalten, zumal sie entfernter von dem maßigenden Einflusse deutscher Kultur und Politik stattfänden. Die Dauer des gegenwärtigen Reichstags wird um so mehr von seinem nächsten Verhalten abhängen, als die Regierung aus dem Grunde schon, um nicht die Landesunkosten unnüchlicherweise zu vergrößern, auf eine beschleunigte Berathung der königl. Propositionen dringt, und von hier jüngst ein allerhöchstes Decret darüber nach Presburg abgegangen ist. — Das vielbesprochene Duell zwischen dem Landeschef von Kroatien und dem Grafen Teleky hat nun doch stattgefunden. (Nr. 106.) Beim ersten Schuß durchlöcherte die Kugel des Erstern den Rock des Grafen, dessen Pistole hierauf fehlschoss. Dieser wurde nun bei Wiederholung des Kampfes am rechten Ellbogen von der Kugel des Gegners leicht gestreift und machte in Folge davon einen Fehlschuß, wonach die Zeugen auf befriedigende Weise ihre Vermittelung eintreten ließen.

† Wien, 16. April. Der schwedische General v. Hjerta, dem der Oberst Troil vorausgegangen war, ist hier eingetroffen, um die Thronbesteigung des Königs Oskar zu melden. — Der verstorbene Feldmarschall Friedr. Laver Prinz von Hohenzollern-Hechingen hat dem österreichischen Staat über 60 Jahre gedient. Er war ein echter Cavalier aus der alten Schule, der sich einst scherzweise gegen einen hohen Herrn äußerte, die Hohenzollern seien so alten Stammes wie die Habsburger. Als man dies dem verewigten Kaiser Franz hinterbrachte, sagte dieser lachend: „Es mag sein, daß die Hohenzollern so alt wie mein Geschlecht sind, allein ich weiß nur, daß die Hohenzollern den Habsburgern öfters die Fähnlein vortragen, erinnere mich aber nicht, daß je ein Habsburger den Hohenzollern diene.“ Als Soldat war er einer der Tapfersten aus der Napoleonischen Zeit und, so lange die Kriegsepoche dauerte, von seinen Soldaten und Untergebenen geliebt. Im Frieden warf man ihm jedoch vor, daß er beim Avancement, vorzüglich während seiner Anstellung als Hofkriegsrathspräsident, den Adel auf auffallende Weise begünstigte. Er beschloß seine Laufbahn als Gardecapitain der Arcieren-Keibgarde, that aber in den letzten Jahren selten Dienste. Es heißt, der hier commandirende Feldzeugmeister Baron Wimpffen werde die erledigte Stelle erhalten. Der Feldmarschalllieutenant Prinz von Hohenzollern soll das Regiment seines Vaters bekommen haben.

### Spanien.

\* Paris, 16. April. Das große militairische Musikfest, welches der General Narvaez zu Ehren der Königin Christine veranstaltet hat, ist am 9. April Abends abgehalten worden. Der General Narvaez hatte die hohen Staatsbeamten und die sämtlichen Offiziere der madrider Besatzung auf diesen Tag zu einem Gastmahl eingeladen, das in dem großen Saale des spanischen Instituts gegeben wurde und dem etwa 1500 Personen beiwohnten. Nach der Beendigung des Mahles begaben sich die Versammelten, in Begleitung der Musikbänden der sämtlichen Corps der Garnison von Madrid, nach dem königl. Palaste, vor welchem zuerst der sogenannte Königsmarsch aufgespielt und dann ein taufendstimmiges Lebehoch auf die Königin Isabella und ihre Mutter ausgebracht wurde. In diesem Augenblicke erschienen die beiden Königinnen auf dem Balcon, und jetzt begann die von einem ausgezeichneten madrider Meister, Hrn. Carnicer, componirte Abendmusik, deren verschiedene Stücke von mehr als 600 Instrumentisten und von einem Chor von 40 Sängern ausgeführt wurde. Wir lassen nachstehend in Uebersetzung den Anfang und das Ende

einer Hymne folgen, welche die Gefühle und die Gesinnungen des spanischen Heeres gegen Marie Christine und Isabella ausdrücken soll: „Ein reiner Engel beherrscht euch, und ein zweiter Engel wacht über ihn. Soldaten, es lebe Christine! Soldaten, es lebe Isabella! Wehe dem Reineidigen, der den gräßlichen Kampf zu erneuen und die helle Sonne des Friedens wieder zu umwölken versucht. Wehe Dem, der vergiftet, daß das spanische Heer die diamantene Mauer Isabella's und Christines ist!“ Nach Beendigung der Musik wurde der Königin-Mutter im Namen der Besatzung von Madrid ein außerordentlich reicher Tafelaussatz von Zuckerkuchen präsentirt, und das ganze Offiziercorps wurde zum Handkusse zugelassen. Der General Narvaez wurde nach dem Schlusse der ganzen Feierlichkeit bei dem Scheine von hundert Wachsfackeln von den sämtlichen Musikbänden nach Hause begleitet.

Nachrichten aus Salamanca vom 6. April enthalten Mittheilungen über den Zustand der Dinge vor Almeida, welche bis zum 3. April reichen. Am 31. März hatte der General Manso, Generalcapitain von Leon, in Aldea del Obispo, eine Stunde von Almeida, eine Zusammenkunft mit dem portugiesischen General Leiria, Chef des Generalstabs des Belagerungscorps. Beide Offiziere scheinen sich in das beste Einverständnis gesetzt zu haben. Der General Leiria erklärte, daß das Feuer gegen Almeida in der Nacht vom 1. April beginnen werde, und so geschah es. Die Belagerer beschossen die aufrührerische Stadt an den drei ersten Tagen dieses Monats ziemlich heftig, und ihre Bomben steckten einige Häuser in Almeida in Brand. Die Batterien der Belagerten antworteten am ersten und zweiten je nur mit zwei Kanonenschüssen, am dritten gar nicht. Am zweiten machten die Aufständischen einen Ausfall, um ihre draußen weidenden Heerden an sich zu ziehen, aber sie mußten unverrichteter Sache zurückkehren. Man glaubte in Salamanca am 6. April, daß Almeida sich in jenem Augenblicke wahrscheinlich schon ergeben habe. Der General Manso hat einen Vando erlassen, durch welchen er, um die Verproviantirung von Almeida zu erschweren, streng verbietet, von der Provinz Salamanca aus auf irgend einem andern Wege mit Portugal zu verkehren als durch den Paß de la Mula, in welchem das schon oben genannte Dorf Aldea del Obispo liegt und der von den Portugiesen besetzt ist. (Nr. 106.) Wer diese Vorschrift übertreißt, soll als Schmuggler behandelt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden; fällt er aber den Portugiesen in die Hände, so wird er seinem Schicksal überlassen.

Die heute eintreffenden Nachrichten aus Havana gehen bis zum Ende des Februar und bestätigen Alles, was man bis jetzt von dem Umfange der zuletzt entdeckten Negerverschwörung erfahren hat. Diese Verschwörung soll seit vier Jahren eingeleitet gewesen sein. Sie wurde durch eine alte Negerin an ihren Herrn verrathen, der dann ungesehen einer Zusammenkunft der Verschworenen beiwohnte und durch seine Anzeige die ersten Verhaftungen veranlaßte. Aber diese erste Spur läßt sich nur mit außerordentlichen Anstrengungen weiter verfolgen. Die große Mehrzahl der eingezogenen Neger setzt allen Fragen der Justiz das hartnäckigste Schweigen entgegen, das nur durch grimmige Drohungen mit der Rache ihrer Brüder unterbrochen wird. Manche von ihnen haben unter der Peitsche und in den größten Qualen den Geist aufgegeben, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihnen ein Wort des Geständnisses zu entreißen. Die Standhaftigkeit, mit welcher sich die den Behörden in die Hände gefallenen Verschwörer benehmen, zwingt sogar den spanischen Correspondenten der madrider Blätter Bewunderung ab. Sie erklären, daß der Heroismus der Negerklaven auf Cuba weit über die Beispiele des Hellemuths hinausgehe, welche man in der Geschichte von Sagunt und Numantia finde. Der Correspondent eines französischen Blattes dagegen, obgleich sein Bericht über die angeführten Thatsachen ganz gleichlautend ist mit den spanischen Angaben, sieht in jenen Märtyrern der Freiheit und der Rache nichts Anderes als „elendes Gesindel“. Der Hauptstich der Verschwörung ist, den bisherigen Entdeckungen zufolge, der District Matanzas gewesen, doch hat sie sich auch in den verschiedensten Richtungen über denselben hinaus erstreckt. Man begreift nicht, wie es den Negern möglich gewesen ist, sich auf so weite Entfernungen hin in Einverständnis mit einander zu setzen. Man hat bis jetzt nur einen einzigen Zwischenträger aufgefunden, welcher den Verkehr der Verschworenen auf den oft sehr weit von einander entlegenen Pflanzungen mit einander vermittelt hat, nämlich einen alten Sklaven von mehr als 100 Jahren, der seines Alters wegen nicht mehr zur Arbeit angehalten wurde, und dem man eben deshalb nichts Arges zutraute. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein freier Mulatte, Placido genannt, welcher sich als Dichter einen Namen gemacht hat. Dieser Mann soll seiner Theilnahme an der Verschwörung geständig sein, und man zweifelt, daß er mit dem Leben davonkommen werde. Die vier oder fünf französischen Grundeigenthümer, welche im Anfange der Untersuchung auf die Aussage eines Negers gleichfalls verhaftet waren, sind nach etwa 14 Tagen für unschuldig erkannt und in Freiheit gesetzt worden. Dasselbe scheint mit einigen Amerikanern und einem Deutschen geschehen zu sein, die sich in ähnlicher Lage befanden. Der Plan der Verschworenen ging dahin, an einem bestimmten Tage die verschiedenen Pflanzungen des Districts Matanzas in Brand zu setzen und gleichzeitig über die Weißen herzufallen, denen überdies an jenem Tage durch die mitverschworenen Köche vergiftete Speisen vorgesetzt werden sollten. Die Stadt Matanzas ist in der größten Aufregung, denn man hat gefunden, daß die Verschwörung sich bis unter das Hausgesinde in derselben verzweigt hat.

### Großbritannien.

London, 15. April.

Die Römer waren ein Volk ohne Zeitungen oder schriftliche Bekanntmachungen. Ihr Reich war zu groß, um bedeutende Ereignisse durch Au-



genzeugen aus dem Volk und Gerüchte bekannt werden zu lassen. Der Pomp eines Triumphzugs war nöthig, um das Volk von einem Sieg in Kenntniß zu setzen, und ohne den Triumph und dessen Beute, und ohne daß der Hauptgefangene durch die Straßen geführt und dann in einen Kerker gesteckt worden, hätten die Römer an der Wirklichkeit eines Sieges zweifeln können. So geht es den Tories auch mit D'Connell. Sie rühmen sich eines Sieges, allein wo sind dessen Trophäen? Ist der Feind unterworfen oder decimirt oder beruhigt? Nicht im allermindesten! Der Sieg besteht ganz allein in den spolia opima vom General Smith und der Gefangennehmung vom König Dan. Sir R. Peel war dafür, den irischen Jugurtha mit Milde zu behandeln, allein seine Kollegen dringen darauf, daß er eingekerkert werde, um den Schein zu retten und ihnen die Ehre eines Triumphs zu sichern. Ohne dieses Symbol würde das bezwungene Land die Eroberung ablängen und jeder Andere daran zweifeln. Es geschieht deshalb, um eine geschichtliche Thatsache festzustellen, daß Sir J. Graham und Lord Stanley auf D'Connell's förmlicher Einkerkelung bestehen und daß soeben wieder eine Vermehrung der bereits starken Truppenmacht in Irland stattgefunden hat. (Morn. Chron.)

— Nach amtlicher Veröffentlichung hatte die Bank von England am 30. März die bedeutende Summe von 16,322,000 Pf. St. baar in Kasse. So ist jetzt also die finanzielle Lage des Landes. Die Einnahmen haben sich während eines Jahres um mehr als 4 Mill. Pf. St. vermehrt. Die 3proc. Consols stehen  $\frac{1}{2}$  Proc. über Paris; 16 Mill. Pf. St. Gold und Silber liegen in der Bank von England. Das ist eine kurze Uebersicht der Ergebnisse von 31 monatlicher Verwaltung der Finanzen durch Sir R. Peel, die bei seinem Amtsantritt einem bodenlosen Abgrunde glichen. (Standard.)

— Unter den neuesten Convertiten zum Katholicismus befinden sich zwei namhafte Männer, die während ihres Aufenthalts in Rom gewonnen wurden: Douglas und Scott Murray. Letzterer war Mitglied des Unterhauses, ist erst 25 Jahre alt und besitzt ein jährliches Einkommen von 20,000 Pf. St.

**Frankreich.**

Paris, 16. April.

Die Pairskammer nahm den Gesetzentwurf über einige Abänderungen in den Patentsteuern in ihrer gestrigen Sitzung mit 101 gegen 9 Stimmen an und begann dann die Erörterung des Gesetzentwurfs über die beantragte Bewilligung von 1 Mill. Fr. für geheime Ausgaben. Der Fürst von der Moskwa nahm zuerst das Wort und hielt eine ausführliche Rede gegen das Ministerium, dessen Politik er mit den Worten Guizot's: *La paix partout et toujours!* nachgebildeten Worten: *La crainte partout et toujours!* bezeichnete. Im Innern fürchte das jetzige Cabinet, die Majorität zu verlieren, auswärts fürchte es, England zu misfallen; es sei überhaupt nur ins Leben gerufen worden, um den im Jahr 1840 bedrohten Frieden wieder zu befestigen, und da dies nur mit schmerzlichen Opfern für die Nationaleigenliebe habe geschehen können, hätte es nothwendig schon längst und zwar sobald seine Aufgabe erfüllt gewesen wieder abtreten und einem andern Ministerium Platz machen müssen. Außerdem genüge das Ministerium der Krone auch nicht, denn das Regentenschaftsgesetz habe es nur vorgelegt, weil ein Theil der Opposition sich im voraus darüber ausgesprochen hatte, daß es demselben seine Zustimmung geben werde. Das Dotationsgesetz für den zukünftigen Regenten habe es dagegen sogleich fallen lassen, als es gesehen, daß eine ähnliche Unterstützung dafür nicht zu hoffen sei. Am allerärgersten erscheine jedoch, was es neuerdings in Bezug auf Dtaheiti gethan. Nachdem dieser Punkt dann zunächst durch den Fürsten von der Moskwa und den Grafen Mathieu de la Redorte im Sinne der Opposition und hierauf auch noch durch den Marquis de Gabriac und den Minister Villemain im Sinne der Regierung ausführlich erörtert war, ohne daß irgend ein neues Ergebnis daraus hervorging, wurde die Fortsetzung der Verathung bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Die Deputirtenkammer verwendete ihre ganze Sitzung gestern abermals auf die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Ertheilung von Erfindungspatenten.

— Der Constitutionnel fodert den Seeminister auf, den Schiffsleutnant Reine der Kammer vorzulegen. Hr. Billaut will durchaus Hr. Reine wie ein Bündel Papier unter den Arm nehmen und aufs Bureau bringen. Allein der grausame Hr. Guizot hat Hr. Reine in einen Vogelbauer gesperrt und füttert ihn mit Zucker und Zwieback wie einen Paradiesvogel. Schon vergießen alle weiblichen Portiers Thränen über Hr. Reine's unglückliches Loos, und die Augen auf das Seeministerium gerichtet, singen die Grisetten Liebesklagen. Hr. Reine hat ein Mittel gefunden, ganz Frankreich in Verzweiflung zu stürzen. Er will nicht sprechen. Während seiner Seefahrt war er schändlich genug, nicht allen Matrosen anzuvertrauen, was er bloß der Regierung anzuvertrauen abgesendet war. Als er in Bordeaux eintraf, sagte er dem Kellner im Gasthose kein Wort davon, und selbst die Postillone, die ihn nach Paris brachten, erfuhren nichts. Ja kaum war er in der Hauptstadt abgestiegen, so hatte er die Schwachheit, statt wie er hätte thun sollen, zu Hr. Billaut oder Ledru-Rollin zu gehen, sich ins Seeministerium zu begeben, und seitdem hat er auch noch keinem Journal eine Zeile geschrieben. Wenn Hr. Reine bei diesem Stillschweigen beharrt, wird Admiral Billaut ihn an der Segelstange des entmasteten Schiffs vom linken Centrum aufknüpfen lassen, denn in Hr. Billaut's Augen kann es kein größeres Verbrechen geben, als nicht zu sprechen. Darum ist er auch selbst so geschwätzig, zumal wenn er nichts zu sagen hat. (Globe.)

— Der Gemeinde Villefavard im Departement Haute-Vienne soll auf Befehl des Präfecten ein protestantisches Gotteshaus, das mit regel-

mäßiger Erlaubniß der Ortsobrigkeit eingerichtet war, durch Gendarmen geschlossen worden sein, weil die Gemeinde früher katholisch gewesen war und sich erst neuerdings zum Protestantismus bekehrt hatte.

† Paris, 16. April. Ein Beschluß der haitischen Staatsgewalt, dem zufolge den Bürgern der Staaten, welche keine Colonialsklaverei haben, das Recht zur Erwerbung von Grundbesitz auf Haiti gestattet werden soll, ist hier in Frankreich äußerst ungnädig aufgenommen worden. Die Unzufriedenheit mit jener Verfügung geht so weit, daß man der haitischen Regierung das Recht zu derselben streitig macht, und daß man kein Bedenken trägt, deren Zurücknahme zu verlangen. Haiti, sagt man, hat sich vertragmäßig verpflichtet, die Franzosen in jeder Hinsicht eben so gut zu behandeln als die Angehörigen der begünstigtesten Nation, und es kann daher kein Gesetz erlassen werden, welches die Franzosen von dem Rechte der Erwerbung von Grundbesitz ausschließt, während es z. B. die Engländer zu demselben zuläßt. Diese Behauptung würde sich aber offenbar nur dann durchführen lassen, wenn sich die für die Franzosen ausbedungenen Vortheile auf andere als auf Handelsverhältnisse bezögen. Heute eingetroffenen Nachrichten aus Haiti zufolge hat sich übrigens der ehemals spanische Theil der Insel von der neuen Verfassung und Regierung losgesagt und eine unabhängige Republik gegründet, die den spanischen Namen wieder an die Stelle des indischen gesetzt hat. Die Hauptstadt dieses neuen Staats, gleichfalls Santo Domingo genannt, hat das Signal zu diesem Aufstande gegeben, indem sie die Truppen der Regierung angegriffen, überwältigt und zur Einschiffung nach Port-au-Prince gezwungen.

**Italien.**

Durch das von der Regierung eingesetzte außerordentliche Gericht in Bologna ist nun das Urtheil über einige und vierzig der letzten Ruhestörer bekannt gemacht. Sie gehören zu der zweiten Klasse und werden meist zu fünf- bis fünfundzwanzigjähriger Galeerenstrafe, einige auf lebenslang dahin verurtheilt. Ueber die dritte Klasse, die am stärksten Compromittirten, wird wol nächstens die Todesstrafe und Vermögensconfiscation verhängt werden. Hier von sind die meisten flüchtig im Ausland, und was sie an Eigenthum zu verlieren haben, wird ihren Familien als Erbschaft zuerkannt werden. (Allg. Btg.)

**Rußland und Polen.**

Petersburg, 12. April. Ein kaiserl. Ukas vom 27. März bestimmt unter Andern, russischen Unterthanen beiderlei Geschlechts nur alsdann Pässe zu Reisen ins Ausland zu ertheilen, wenn sie ein Alter von 25 Jahren erreicht haben. Ausnahmen davon werden gestattet: zur Herstellung von Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften und zur Vervollkommnung in Künsten und höhern Gewerken, sowie auch in Handelsgeschäften; außerdem bei Reisen ins Ausland mit den Aeltern, Erziehern und bei Reisen der Frauen mit ihren Männern. Von jeder in dem Passe bezeichneten Person beiderlei Geschlechts soll für die Ertheilung eines Passes ins Ausland, außer der Zahlung für die Blanquets, eine Steuer von 100 R. S. für jede sechs Monate erhoben werden. Davon sind nur Personen ausgenommen, die zur Heilung von Wunden oder Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften, zur Vervollkommnung in Künsten und höhern Gewerken und in Handelsgeschäften entlassen werden; in diesen Fällen wird die bisherige Steuer von 25 R. S. für jede sechs Monate erhoben.

— Aus Petersburg über Berlin im Hamburger Correspondenten gemachte Mittheilungen bestätigen, daß es wegen Abschluß eines neuen Cartelvertrags mit Preußen zur Zeit bloß zu Unterhandlungen gekommen ist. — In Eschkesfien hatten die im August und September vorgekommenen Unfälle der Russen zahlreiche Veränderungen im Commando der dortigen Truppen zur Folge gehabt. Seit 20 Jahren auf jener gefährlichen Grenze mit Ehren kämpfende hohe Offiziere haben deshalb ganz oder theilweise ihr Commando verloren, darunter auch ein Deutscher, der in den Berichten jener Kämpfe oft genannte Klucki, gewöhnlich Klügen von Klügenau geschrieben. Im Jahr 1819 verließ er den österreichischen Dienst und ward vom Kaiser Alexander einem deutschen Jägerbataillon zugetheilt, das in Odessa stand. Später kam er zum Generalstabe des Generals Yermoloff und stieg nach und nach bis zum General und Oberbefehl von Daghestan. Er wird jetzt mit unbestimmtem Urlaub eine Reise in die Heimat machen, doch erwartet man ihn bald wieder angemessen im Commando zu sehen.

— Die in auswärtigen Blättern geäußerte Befremdung — schreibt die Börsenhalle aus Stockholm — oder Vermuthung wegen der Nichttheilnahme Rußlands an den Vorstellungen Englands und Frankreichs in Konstantinopel in der Renegatenfrage theilen Hiesige nicht, da es bekannt, daß auch in der russisch-orthodoxen Kirche auf den Abfall von derselben die Todesstrafe in Geltung steht, die auf die Secte der Moskowiten nur darum keine Anwendung gefunden, weil diese gewissermaßen eine ganze Völkerschaft bildet. So würde also einer Vorstellung auch Rußlands der erforderliche Gegensatz gefehlt haben.

**Griechenland.**

† Athen, 5. April. Den neuesten Nachrichten aus London zufolge soll, wie die Zeitschrift «Aeon» unterm 27. März mit auffallender Bestimmtheit berichtet, der König von Baiern im Namen seiner Söhne, der Prinzen Luitpold und Adalbert, welche nach dem Vertrage vom 7. Mai 1832 hinsichtlich der Thronfolge Ansprüche auf den hellenischen Thron besitzen, gegen den 40. Artikel der neuen Constitution von Griechenland, wonach das in eine Nationalversammlung zusammengesetzte hellenische Volk verlangt, daß jeder Nachfolger des Königs Otto zur griechisch-la-

tholisch dieses den und wie je Katholi Vertra nen, von B fischen don Mächte. Vertra Premie darauf schen C stattfin habe a vorschü nen vo geben: Grieche Ludwig zur grie geben, getausch der Kön alle (?) Religio den, so daß jedu chen hal welche, vieler I den Gef Besehle Baiern

\* Ka der Su l würdent gestellt r abermal ausgedie der Sü Garde a 2000 M diesmal fortjudie um einen minirt u statt. U die Arme bei, wel an den A Anhängli in einem tion hat Der Generalst hat schon Theilen E men und daß es h kommen r sind berei nach Syri nifon. M stimmt se Syrien u Unterneh energischf sind nun nung, da nicht meh abtheilung falls geger schiffe aus Mustafa- ist zum G Hussein-er zum G uns jedoch will man Marsche g Pascha, w Die neueff



tholischen Religion sich bekennen müsse, protestirt, und zur Annullirung dieses den Bestimmungen genannten Vertrages angeblich widersprechenden Artikels die Mitwirkung der verbündeten Mächte England, Frankreich und Rußland verlangt haben. Die französische Regierung übernahm — wie jene Zeitschrift weiter behauptet — da es sich um eine der römisch-katholischen Kirche angehörige Sache handelte, zu welcher die nach obigen Verträge präsumtiven Thronfolger des hellenischen Thrones sich bekennen, vor Allem die Unterstützung der Protestation des Königs Ludwig von Baiern und erließ deshalb die nöthigen Weisungen an den französischen Gesandten in London. In der über diesen Gegenstand in London stattgefundenen Conferenz der Repräsentanten der drei verbündeten Mächte sei der Antrag des bairischen Königshauses von dem Grafen Ste.-Aulaire nachdrücklich unterstützt worden, weil er gerecht und mit dem Vertrage von 1832 als übereinstimmend zu erachten sei. Der englische Premierminister Lord Aberdeen habe einen Mittelweg eingeschlagen und darauf angetragen, daß die Anwendbarkeit des 40. Artikels der hellenischen Constitution nur für die Söhne des Prinzen Luitpold und Adalbert stattfinden solle. Der Repräsentant Rußlands endlich, Baron Brunnow, habe an diesen Verhandlungen gar keinen officiellen Antheil genommen, vorschlagend, daß er über den fraglichen Gegenstand mit keinen Instructionen von seinem Kaiser versehen sei, jedoch nachstehende Meinung abgegeben: 1) Rußland habe zur Wahl des Prinzen Otto als König von Griechenland nur auf die Versicherung (?) dessen Vaters, des Königs Ludwig von Baiern, hin, daß der Prinz Otto bei seiner Thronbesteigung zur griechisch-katholischen Kirche übertreten werde, seine Zustimmung gegeben, sehe sich aber, weil dieses Versprechen (?) nicht erfüllt worden, getäuscht; 2) da nach dem wörtlichen Ausspruche der englischen Gesetze der König zu demselben Glauben als sein Volk sich bekennen müsse, und alle (?) Staaten Europas diesem Principe huldigend keinen einer andern Religion angehörnden Monarchen als ihren Landesfürsten annehmen würden, so sei es unstatthaft, dem Willen des hellenischen Volkes, welches, daß jeder Thronfolger zur Landesreligion sich bekennen müsse, ausgesprochen habe, Gewalt anzuthun; im Gegentheil gebühre den Hellenen Lob, welche, ohne dem fremden Dogma ihres Königs zu nahe zu treten, mit vieler Mäßigung ihre Verfassung entworfen hätten; 3) wenn auch von den Gesinnungen des Kaisers Nikolaus überzeugt, so habe er doch dessen Befehle einzuholen, vor deren Eintreffen keinem Antrage des Königs von Baiern von Seiten der verbündeten Conferenz Folge gegeben werden könne.

### Türkei.

\* Konstantinopel, 27. März. (Ueber Marseille.) Gestern begab sich der Sultan in großem Aufzuge, von Rifa-Pascha und den übrigen Großwürdenträgern begleitet, in das Seriaserat, wo die Truppen der Linie aufgestellt waren. Unter dem Donner der Kanonen wurde in seiner Gegenwart abermals das Reorganisationsgesetz der Armee vorgelesen und dann allen ausgedienten Soldaten ihre Entlassungsscheine zugestellt. Von da begab sich der Sultan nach Skutari in die große Kaserne, wo die großherrliche Garde aufgestellt war und Dasselbe vorgenommen wurde. Es wurden bei 2000 M. Garde und 3000 M. Linie entlassen. Merkwürdig ist, daß diesmal wieder viele Soldaten, namentlich der Garde, um die Erlaubniß fortzudienen baten, welche ihnen ertheilt und zugleich ein Avancement um einen Grad verliehen wurde. Am Abende waren alle Kasernen illuminirt und es fanden in ihnen die gewöhnlichen öffentlichen Belustigungen statt. Es ist nicht zu läugnen, daß Rifa-Pascha einen bessern Geist in die Armee gebracht hat. Vieles hierzu trug auch die große Theilnahme bei, welche ihr der Sultan auf dessen Anrathen bei allen Gelegenheiten an den Tag legt. Die Offiziere der Armee haben an Rifa-Pascha große Anhänglichkeit, sie sind ihm mit Leib und Seele ergeben, und er dürfte in einem kritischen Momente auf sie zählen können. Die neue Conscriptio hat jetzt auf allen Punkten des Reichs begonnen.

Der Seriasker Syriens, Kamil-Pascha, ist vorgestern mit seinem Generalstabe von hier an seinen Bestimmungsort abgereist. Die Pforte hat schon in Erfahrung gebracht, daß sich in Beirut Spione aus allen Theilen Syriens befinden, um zu erspähen, wann der Seriasker ankommen und die Truppenaushebung vornehmen werde. Man befürchtet sehr, daß es hierbei auf vielen Punkten Syriens zum Ausbruche von Unruhen kommen werde. Die von hier nach Kleinasien abmarschirten Regimenter sind bereits in Atalia und Smyrna angekommen. Sie sind jedoch nicht nach Syrien eingeschifft worden und verbleiben vor der Hand dort in Garnison. Man vermuthet deshalb um so mehr, daß sie für Albanien bestimmt seien und daß die Pforte die Truppenaushebungen einstweilen in Syrien unterlassen werde, um sich nicht zu gleicher Zeit in zwei gewagte Unternehmungen zu stürzen. Denn sie hat nun wirklich beschlossen, die energischsten Maßregeln gegen Albanien zu ergreifen. Wie es scheint, sind nun auch Sir Stratford Canning und Hr. de Bourqueney der Meinung, daß der jetzige Zustand Albanien ein längeres ruhiges Zusehen nicht mehr gestatte. In Monastir und Salonichi werden große Heeresabtheilungen concentrirt und in Kriegszustand gesetzt. Die Flotte soll ebenfalls gegen Albanien bestimmt sein. Schon sind drei der größten Linien-schiffe aus dem Hafen des Arsenal in den Bosphorus gegangen. Nuri-Mustafa-Pascha, der frühere Seriasker und Generalgouverneur Syriens, ist zum Gouverneur von Widdin ernannt, und der Janitscharen-Zerstörer Hussein-Pascha von dort hierher berufen. Man vermuthet deshalb, daß er zum Generalissimus der Expedition gegen Albanien bestimmt sei, was uns jedoch seines hohen Alters halber unwahrscheinlich vorkommt. Auch will man wissen, daß die Pforte ein Aufgebot nach Bulgarien zum Marsche gegen Albanien wolle ergehen lassen, und grade deshalb Hussein-Pascha, welcher dort vielen Anhang hat, zum Chef der Armee gewählt habe. Die neuesten Berichte aus Albanien machen schreckliche Schilderungen von

den von den Albanesen in Mamanova und Uskup verübten Schandthaten, welche hauptsächlich Christen betroffen. Weiber und Knaben wurden auf die brutalste Art öffentlich geschändet, Kinder und Greise verstümmelt, Männer lebendig aufgespießt und gebraten etc.

Hr. v. Litoff hatte diese Woche eine Conferenz mit Rifaat-Pascha, deren Zweck die Abfassung eines neuen Handelstractats, ganz auf dieselben Principien wie der mit England und Frankreich gestützte, war. Nach ihm will Rußland, statt wie früher 3 Proc., jetzt gleich jenen Staaten 12 Proc. Eingang- und 5 Proc. Ausgangszoll zahlen, dafür sollen aber alle Mißbräuche im Innern, wie die Monopole, das Zahlen von Procenten von Seiten der türkischen Unterthanen an die Pforte bei commerciellen Unternehmungen mit russischen Kaufleuten etc., aufgehoben werden. Rußland wollte früher auf seinem alten Handelsvertrage bestehen; jetzt aber hat es die Erfahrung gemacht, daß hierdurch sein Handel sehr leidet, indem die von der Pforte von ihren Unterthanen bis jetzt erhobene Bölle von Waaren, die von Rußland kommen oder nach Rußland gehen, die Türken von dem Handel mit Rußland abhielten.

Die in einigen Blättern verbreiteten Gerüchte von einer Kriegsdrohung der Pforte gegen Sardinien, von einem wegen dieser Differenz zwischen ihr, Hr. de Bourqueney und Sir Stratford Canning stattgefundenen Notenwechsel etc. sind falsch. Das einzige Wahre an der Sache ist, daß Rifaat-Pascha gegen Hr. de Bourqueney einmal im Gespräche äußerte, daß die sardinische Differenz vielleicht die Absendung einer Abtheilung der Flotte nach Tunis nothwendig machen würde, worauf dieser erwiderte, daß er nach seinen frühern Instructionen zu glauben berechtigt sei, daß seine Regierung dies sehr ungern sehen würde. Unterdessen ist ein sardinischer Ministerialsecretair von Turin hier eingetroffen, um mit der Pforte neue Unterhandlungen wegen dieser Differenz anzuknüpfen.

Der russische Oberst Fürst Galizin ist von Tiflis hier angekommen. Man sagt, er habe die Mission, bei der Pforte Beschwerde zu führen wegen von der Türkei den Escherkessen zu Theil gewordener Unterstützungen, wofür er Belege haben soll.

† Konstantinopel, 3. April. Die Pforte hat in ihrer jetzigen Bedrängniß auf die vom französischen Minister de Bourqueney wegen der Ereignisse in Katakia sogleich überreichten Beschwerden ohne Zaubern demselben einen Bestrafungsferman für die dortigen Behörden übergeben. Der französische Botschaftssecretair de Chafferrion ist damit sogleich nach Beirut abgefeselt. Außerdem ist der Gouverneur von St.-Jean d'Acree, Said-Bey, abgesetzt und hierher berufen worden. — Großes Aufsehen macht die Abfegung des berühmten Hussein-Pascha von Widdin, der die Seele des Sturzes der Janitscharen unter Sultan Mahmud war. Er soll sich in Widdin große Reichthümer erworben haben, da er, wie bekannt, sich auf den Handel legte und sein Paschalik auf eine Art, wie einst Fürst Milosch Obrenovich, verwaltete. Er hatte sich auf die meisten Handelsartikel ein Monopol vorbehalten. Bekanntlich ist er ein Protector der aus Serbien verbannten Senatoren Wucies und Petronievich gewesen.

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die gerichtliche Untersuchung, welche zum Zwecke hatte, die Ursache des Unglücksfalls des Dampfschiffes Princeton (Nr. 81) zu erforschen und herauszustellen, ob nicht etwa Nachlässigkeit von Seiten der Offiziere und der Mannschaft dabei mit schuld gewesen, hat mit der Freisprechung sämtlicher Beteiligter geendet, indem als einzige Veranlassung der Zufall anerkannt wurde.

### Mejico.

Nach Berichten aus Veracruz vom 11. März wäre ein abermaliger Friedensbruch zwischen Frankreich und Mejico zu erwarten. In Folge der Maßregeln, welche Santa Anna gegen die bisherige Steuerfreiheit und ähnliche Vorrechte der Ausländer, in deren Händen sich die Handels- und Gewerbstätigkeit Mejicos befindet, neuerdings ergriffen hat, und von denen vorzugsweise Franzosen mit betroffen werden, soll Frankreich ältere Forderungen und namentlich eine Kriegscontribution von 3 Mill. Fr., die Mejico nach der Einnahme von San Juan d'Ulloa zu zahlen versprochen, dringend geltend zu machen beginnen und bereits Befehl ertheilt haben, eine französische Flotte vor Veracruz zu versammeln.

### Personalnachrichten.

**Militair.** Oesterreich. Der Feldmarschall-Lieutenant August Ritter v. Turszky wurde Inhaber des vacanten Infanterieregiments Frhr. v. Bacquant.

**Orden.** Lucca. Georgorden 2. Kl.: der österreichische Oberlieutenant Joseph Steinhöcher. — Preussen. Rother Adlerorden 3. Kl.: der Oberstlieutenant a. D. v. Boffe zu Münster; 4. Kl.: der großherzogl. mecklenburg-schwerinische Elbzollcommissar Stypmann zu Wittenberge. Johannisorden: der Major a. D. Frhr. v. Stein zum Altenstein. — Russland. Stanislausorden 1. Kl.: der österreichische Generalmajor Maximilian v. Ungerhoffer.

**Standeserhöhungen.** Oesterreich. Der pensionirte Hauptmann Johann Hemmerlein ist mit dem Ehrenworte Edler v. in den Adelsstand erhoben.

**Beamte.** Dänemark. Der Ständeabgeordnete und bisherige Professor und Bürgerrepräsentant Algreen-Ussing ist zum wirklichen Justizrath und Bürgermeister in Kopenhagen ernannt worden.

**Todesfälle.** Der Gouverneur von Darmstadt Generalleutenant Frhr. v. Dalwigk starb am 18. April, 74 Jahre alt.



**Wissenschaft und Kunst.**

\*Rom, 9. April. Es besteht bekanntlich unter den Italienern allgemein noch die Sitte, bei freudigen sowie bei traurigen Gelegenheiten einem Freund oder Gönner in Gedichten seine Theilnahme zu bezeigen, namentlich wenn der Mann vielvermögend und von bedeutendem Einfluß ist. Uns liegt eine Sammlung von Gedichten, Zuschriften, Nekrologen dieser Art vor, welche sich auf den Tod des einzigen Sohnes des Ritters Gaetano Moroni beziehen, des Barbiers des Papstes, welcher nach der allgemeinen Ansicht auf denselben einen bedeutenden Einfluß üben soll, herausgegeben von Luigi Riggi am Jahrestage des Todes und geziert mit zwei Kupfern, deren erstes die vom Ritter Fabris, Director der päpstlichen Museen, verfertigte Büste des Kindes, das andere ein im Hause der Aeltern in Silber und vergoldetem Metall aufgeführtes Monument darstellt. Unter den Dichtern, welche die trefflichen Eigenschaften des Knaben verherrlichend, dem Vater Trost zusprechen und deren Zahl sich auf fast 50 beläuft, erscheinen die Namen der bedeutendsten Gelehrten und angesehensten Männer Roms, von denen wir nur einige namhaft machen, so Monsignore Laureani, ersten Custoden der Vaticanischen Bibliothek, welcher die lateinische Grabchrift verfaßt hat, Monsignore Morelli, Ehrenkammerer des Papstes, P. Ricasoli, Rector des Collegio de' Nobili, Seva, Servi, Ricci, Belli, Conte Fabi Montani u. Die Sammlung verdient erwähnt zu werden, da sie nicht bloß eine Probe von der hohen Stufe, auf welcher die italienische Gelegenheitspoesie steht, sondern zugleich einen Beitrag liefert zur Kenntniß des italienischen Charakters, indem die lebhafteste Theilnahme für den Schmerz des Vaters, die regste Bewunderung für die Tugenden und geistigen wie körperlichen Eigenschaften des Verstorbenen eine der trefflichsten Seiten desselben uns klar machen. Trotz des jugendlichen Alters von acht Jahren muß das Kind, wie uns jene Gedichte zeigen, ein Wunder von jeglicher Art von Vollkommenheit gewesen sein, auch soll der Papst selbst den Tod desselben sehr schmerzlich empfunden haben.

\*Stockholm, 8. April. Der Trauer ungeachtet hat doch das Lindeberg'sche Theater schon seit einigen Wochen die specielle Erlaubniß erhalten, spielen zu dürfen. Das königl. Theater ist aber nicht nur geschlossen, sondern den Schauspielern ist auch der Contract aufgelündigt worden. Dieses Theater kostete dem Staate jährlich große Summen, deren einzig zur Lust der Stockholmer reichende Verwendung fast auf allen Reichstagen heftigen Widerspruch gefunden hat, obwohl man auf der andern Seite bemerkte, daß es ungereimt sei, wenn Stockholm die einzige Hauptstadt in Europa sein sollte, die kein Nationaltheater hätte: ein Mangel, dem jetzt auch das ziemlich schlecht ausgestattete und von den bessern Klassen fast gar nicht besuchte Lindeberg'sche Theater nicht abhilft.

Die Gotha'sche Zeitung berichtet von einem werthvollen und schönen Geschenke, das Prinz Albert bei seiner neulichen Anwesenheit in Gotha dem dasigen Münzcabinet gemacht. Er hat demselben die im Jahr 1839 unter der Regierung der Königin von Großbritannien und Irland geprägten Gold-, Silber- und Kupfermünzen, dann die dänischen Münzen, welche unter Christian VIII. geprägt wurden, und ferner vier große goldene und eine silberne Medaille übersenden lassen, die im Jahr 1841 geprägte Medaille mit dem Bildnisse der Königin, die Medaille des Clubs der Schlittschuhläufer für ihn, und die Medaillen auf Erbauung und Eröffnung des Themsentunnels.

Der bisherige Advocatanwalt Justizrath Bauerband in Köln ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität in Bonn ernannt worden.

**Handel und Industrie.**

\*Athen, 5. April. Da eine große Anzahl Bankdebitoren in Abtragung ihrer Schulden, die Zustände des Landes benutzend, sich bisher sehr säumig bewiesen haben, so wurde von Seiten der Nationalbank vor mehreren Tagen folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Bankdirection Griechenlands an die hypothekarischen Bankschuldner. Obwohl der Bankrath in Berücksichtigung der Umstände gegen die zahlungsunfähigen Schuldner bisher nachgiebig sich gezeigt hat, so werden doch jetzt, wo die Landesverhältnisse auf nationalen und unwandelbaren Grundlagen wieder befestigt wurden, alle hypothekarischen Bankschuldner hiermit in Kenntniß gesetzt, daß auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung der Actionaire und in Vollzug dessen der Bankrath in seiner 19. Sitzung (am 25. März) verfügt hat, daß in Abtragung der schuldigen Raten zukünftig keine Nachsicht mehr stattfinden und bei Nichterhaltung der Termine gerichtliche Execution unverzüglich erfolgen solle. Die Bankdirection hofft, daß die Bereitwilligkeit ihrer Schuldner in genauer und regelmäßiger Erfüllung der der Bank geleisteten Versprechungen sie in die traurige, aber im Contraventionsfall unabwendbare Nothwendigkeit nicht versetzen werde, von den gesetzlichen Eintreibungsmitteln Gebrauch zu machen.“

\*Kübeck, 17. April. Die Ausfuhr des schwedischen Eisens war im vorigen Jahre sehr bedeutend, indessen zu niedrigem Preise. Dessenungeachtet hat sich das Lager dieses Artikels so vergrößert, daß an eine Erhöhung des Preises wol kaum zu denken ist; man wird zufrieden sein, wenn die jetzigen Preise sich nur behaupten. Daß die meisten Eisenwerksbesitzer und besonders die Fabrikanten des Roheisens bei diesen geringen Preisen kaum bestehen können, ist leider gewiß, und es sind bereits mehrere dieser Werke eingegangen. Man befürchtet, daß noch mehrere folgen werden. Die Regierung hat indessen, um der Ausfuhr jede Erleichterung zu gewähren, auch für dieses Jahr den Ausgangszoll auf Eisen und Metalle überhaupt zu dem heruntergesetzten Tarif bestehen lassen. — Das schwedische Dampfschiff Malmö, welches neben einem englischen, Harlequin, regelmäßig zwischen hier und Kopenhagen fährt, kam zuerst am 4. April hier an, nachdem es schon vor drei Wochen erwartet wurde. Die stockholmer Dampfschiffe werden wegen großer Eismassen ihre Fahrten schwerlich vor Anfang Mai beginnen können. Das russische Dampfschiff Alexandra, welches der gedruckten Ankündigung zufolge am 4. Mai zuerst von hier nach Petersburg abgehen soll, dürfte aus gleichem Grunde seinen Abgang wol noch etwas verzögern. Uebrigens sollen, Privatnachrichten zufolge, in diesem Jahr ungewöhnlich viele vornehme Russen nach Deutschland kommen.

**Eisenbahn.** \*Bonn, 17. April. Durch den soeben veröffentlichten Bericht über die Verhandlungen in der am 8. April hier abgehaltenen Ge-

neralversammlung der Actionaire unserer Bonn-Köln'er Eisenbahn hat das Publicum endlich genauere Aufschlüsse über die gesammten Kosten des Bahnbau's sowie über den jetzigen finanziellen Stand des Unternehmens erhalten, und man kann nicht läugnen, daß die gegebenen Nachweise im Ganzen äußerst befriedigend erscheinen. Zwar ergibt sich, daß, trotz der größten Spar-samkeit, wegen unvermeidlicher Mehrausgaben für eine Doppelspur u. die auf 870,000 Thlr. veranschlagte Kostensumme um 91,166 Thlr. überschritten ward; die Gesellschaft besitzt aber in Köln noch ein so bedeutendes verfügba-res Grundeigenthum, daß dessen Erlös beim Verkaufe wahrscheinlich zur Deckung jener Mehrausgabe vollkommen zureichen wird. Zur Bestreitung des Betriebes, die Verzinsung des Actien-capital's und die Befoldung des an-gestellten Personals eingerechnet, sind nach sorgfältiger Berechnung jährlich 101,200 Thlr. erforderlich; die tägliche Durchschnittseinnahme muß sich also auf 277 Thlr. belaufen. Während der ersten sechs Wochen nach der Eröff-nung der Bahn betrug dieselbe zwar nur 212 Thlr.; dies kommt aber einzig auf Rechnung der schlechten Jahreszeit, und die Einnahme während des Som-mers wird den Durchschnittsatz gewiß so bedeutend übersteigen, daß sich mit Zu-versicht ein den benötigten Jahresetat mehr als deckendes Einkommen erwarten läßt. Ob dasselbe jedoch so ergiebig ausfallen wird, um den Werth der Actien auf seinem jetzigen hohen Standpunkte von 40 Proc. Agio erhalten zu können, ist eine andere Frage, welche durch die Erfahrung vielleicht verneint werden wird. Als fast gewiß kann man jedoch annehmen, daß die Bahn sich im Verhält-nisse zu dem aufgewendeten Baucapital vortheilhaft rentiren wird, und das ist gewiß Alles, was man von einem derartigen Unternehmen erwarten darf, wenn auch eine unfinnige Actienspeculation dabei nicht ihre volle Rechnung finden mag. Auf die im Statut vorbehaltene Weiterführung der Bahn bis zum Fuße des Siebengebirges, 2 1/2 Stunden von hier, hat die Gesellschaft nach langen Erörterungen mit großer Majorität, jedoch bloß vorläufig, Ver-zicht geleistet. Später und vielleicht schon im nächsten Jahre wird die Ge-sellschaft jedoch auf diesen Verlängerungsplan zurückkommen, und es läßt sich mit Grund vermuthen, daß die Staatsregierung die Genehmigung dazu nicht versagen wird, falls sie auch die fernere Weiterführung bis Koblenz als un-nöthig und mit strategischen Bedenken verknüpft definitiv verweigern sollte.

**Getreide.** \*Danzig, 15. April. Obgleich nun die Weichsel vom Eise frei ist und bereits mehrere Ladungen Getreide hier eingetroffen sind, so herrscht doch wegen der schlechten Nachrichten aus England große Stille am Börse-marke und selbst bei bedeutend erniedrigten Preisen zeigt sich fast gar keine Kauflust. Man glaubt in England mit den dortigen Vorräthen bis zur näch-sten Aeernte auszureichen, und in diesem Falle steht für den hiesigen Weizen-handel auf längere Zeit kein Aufschwung zu erwarten. Es wurden im Laufe der verfloffenen Woche nur 15 Last Weizen à 325 Fl. verkauft.

**Wesbericht.** \*Leipzig, 20. April. In der eben beendigten Vor-woche unserer Messe sind die Einkäufe der deutschen Kundschaft zum größten Theil bewerkstelligt worden, allein sehr schwach ausgefallen, da letztere, von den Musterreisenden unaufhörlich bestürmt, wie immer so auch diesmal fast gänzlich zur Messe gekommen ist. Die wärschauer Einkäufer kaufen sehr wenig und klagen außerordentlich. Andere Einkäufer sind noch nicht eingetrof-fen. So weit als sich ein Urtheil fällen läßt, haben wollene Fabrikate die besten und seidene die schlechtesten Geschäfte gemacht. Es sind viele und be-deutende Tuch-Einkäufer hier, und Mehreres ist bereits gekauft worden, doch läßt sich über den Gang dieses Artikels noch gar nichts sagen. In den Prei-sen von 24—36 Gr. hat zum Theil 1 Gr. mehr für die Elle erlangt wer-den können, in den geringern Sorten aber nur die alten Preise. In Leder war es in den ersten Tagen sehr still, wogegen sich aber am Freitag ein sol-ches Leben einstellte, daß der große Vorrath sehr aufgeräumt wurde. Rinds-leder erhielt 3, und Kalb- und Schaffelle, welche beide besonders gesucht wa-ren, 5—6 Proc. mehr.

**Staatspapiere.** Frankfurt a. M., 19. April. Destr. Bkact. 2003; 250 Fl. L. 135 1/4; 560 Fl. L. 154 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 101 1/4; Bad. 50 Fl. 63 1/2; Darmst. 50 Fl. L. 78 1/2; 25 Fl. L. 31 1/2; Kass. 25 Fl. L. 28 1/2; London, 15. April. 3pc. Conf. 100 1/2; Port. 5pc. 46; Span. act. 26 1/2; neue 3pc. 37 1/2; pass. —, ausg. —; Holl. Int. 61 1/4; Paris, 17. April. 122. 15; 3pc. 83. 53; Reap. 102; Port. 3pc. 46 3/4; Span. act. 34 1/2; neue 3pc. 37 1/4; pass. 6 1/2; Wien, 17. April. Bkact. 1623; Met. 5pc. 111; 4pc. 100 3/4; 3pc. 77 1/2; 500 Fl. L. 149 1/2; 250 Fl. L. 131 1/2.

**Actien.** Frankfurt a. M., 19. April. Launusb. 365 1/2; Paris, 17. April. Bkact. fr. 3100; belg. 700; Eis. St. Germ. 830; Versail. r. —; L. 232 1/2; Orleans 950; Rouen 970; Straßb. 277 1/2; Wien, 17. April. Nordbahn 146 1/4; Sloggn. 115 1/4; Rail. 110 7/8.

**Berliner Börse.** 20. April. Neue 4pc. engl. —, Prämisch. 88 1/2 Br., neue 3 1/2 pc. Stschsch. 100 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 100 1/2, ostpr. 101 1/2, pomm. 100 1/2, schles. 100 1/2, 4pc. posen. 104 1/2, neue 3 1/2 pc. 99 1/2, kur-u. neumark. 101 1/2; Dukaf. —, Louisd. 112 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Eisenbahn, 5pc. Berl.-Potsd. 162, Prior.-Act. 104, Anb. 160, Prior.-Act. 104, Frankf. a. d. O. 152 1/2 Br., Prior.-Act. 104 1/2 Br., Stett. A. 130 3/8, Stett. B. 130 3/8, Hamb. Zus. 118, Magdeb.-Leipz. —, Prior.-Act. 104, Magd.-Halb. 119 Br., Düsseld.-Eberf. 93 1/2, Prior.-Act. 99 1/2 Br., Rhein. 89 1/2 Br., Prior.-Act. 99 1/2 Br., Bonn-Köln 141, Oststein. 112 1/2, Oberschles. 125 Br., Litt. B. 116 1/2, Zus. Sch. 117 1/2, Riederfchl. 120 3/8, Sag.-Slog. 113, Brieg-Neisse 110, Bresl.-Schwbn.-Freib. 126 Br., Leipz.-Dresd. —, Dresd.-Sörl. 118, Sächs.-Bair. 111, Nordb. 154 1/2 Br., Sloggnitz 121, Rail.-Bened. 113 3/8, Jarsk.-Selo 77 Br., Launusb. 209 Br. Dester. Met. 5pc. —, 4pc. —, 3pc. —, lpc. —, Bkact. —, 500 Fl. L. —; Rusl., 5pc. Cert. —, Hope 5pc. —, 4pc. 95 1/2, Orig. Stiegl. 95 1/4, 5pc. engl. 118 Br.; Polen, 5pc. Schag-obl. 98 3/8, 4pc. Pfandbr. 95 3/8, neue 95 3/8, Bkcert. —, 300 Fl. L. 95, 500 Fl. L. 99 1/2, Bkcert. à 300 Fl. 102, à 200 Fl. 32 1/2 Br.; Hamb. Feuerk.-St.-Act. 97 1/2 Br.; Holl., 2 1/2 pc. Int. 59 Br.; Reap., 5pc. Falc. —, engl. Rothsch. —

**Neueste Nachrichten.**

London, 15. April. Heute war das Unterhaus nach den Osterferien zum ersten Male wieder versammelt, ohne daß jedoch irgend etwas von größerer Bedeutung vorgekommen wäre.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

ers  
L  
H  
1) Vig  
2) De  
3) Die  
4) Die  
5) Die  
6) Pl  
7) De  
8) El  
9) Ori  
10) Sla  
Le  
[1516]  
Na  
empfehl  
Steine, s  
2525  
Gra  
To  
ment b  
pour le  
J  
verehr  
Chon  
Löwenap  
lich billi  
Chäl  
Chäl  
Chäl  
Eine gro  
Moire  
zeu  
Na  
Das Wa  
52525  
G  
von den ein  
zu Bilder  
vergolde  
als: Stang  
Vorhangs  
sowie Wan  
säge, Rip  
für Galante  
guren u. c  
Jul  
[1439-41]  
W.



# Ankündigungen.

Am 24. April

erscheint und wird in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben sein:

Illustrirte Zeitung, Nr. 44, enthaltend:

Die

## LEIPZIGER-MESSE.

Historisch, Statistisch, Commerziell und Gesellschaftlich.

Mit folgenden in den Text gedruckten Abbildungen:

- |                                      |                                   |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| 1) Vignette zur Eröffnung der Messe. | 11) Bergleute.                    |
| 2) Der Marktplatz.                   | 12) Auerbach's Keller.            |
| 3) Die Börse.                        | 13) Aeckerlein's Keller.          |
| 4) Die deutsche Buchhändler-Börse.   | 14) Hôtel de Pologne.             |
| 5) Die Tuchhalle.                    | 15) Café français.                |
| 6) Plan der Tuchhalle.               | 16) Kintschy's Schweizerhäuschen. |
| 7) Der Leder-Markt.                  | 17) Unter den Buden.              |
| 8) Ein Aufäder.                      | 18) Neuester Plan von Leipzig.    |
| 9) Orientalen.                       | 19) Londoner Moden.               |
| 10) Slavaken.                        | 20) Rébus.                        |

Preis 5 Ngr.

Leipzig, am 22. April 1844.

Expedition der Illustrirten Zeitung.  
J. J. Weber.

[1516]

### Nathan Marcus Oppenheim, Juwelier aus Frankfurt a. M.,

empfehlte sich im Ein- und Verkauf von Brillanten, Rosetten, Perlen und allen Gattungen colorirter Steine, sowie in Antiquitäten. Dahier Nikolaistrasse Nr. 22/736. [1510-15]

### Au vrai Cachemire français.

Grands assortiments de Châles longs et de Châles carrés de Paris et de Lyon, en exposition chez Mr. Tecklenburg au second, Grimmaische-Strasse No. 11 in der Löwenapotheke.

Tous ces châles sont de la plus haute nouveauté et ils seront vendus à des prix excessivement bas. Soierie de Lyon en tout genre, jamais pareille exposition n'a eu lieu à Leipzig tant pour le choix que pour l'extrême bon-marché.

### Echt französische Cashmir-Shawls

Grimmaische-Strasse Nr. 11, zwei Treppen hoch,

J. Ducase aus Lyon, Geschäftsführer des Hauses Ellenbours, hat die Ehre, einem verehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er in hiesiger Stadt ein außerordentlich großes Lager Lyoner und Pariser Shawls in der Grimmaischen-Strasse Nr. 11, bei Herrn Tecklenburg, Löwenapotheke, ausgepackt hat, welche am hiesigen Plage während der Messzeit zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden sollen.

Preis-Courant.

Châles longs Cachemire, Indoux et Ternaux in allen Couleuren von 50—300 Thlr.

Châles carrés (Umschlagetücher), reiche tapis von 10—60 Thlr.

Châles renaissance in Roth, Schwarz, Grün, Weiß, Blau, Orange &c.

Châles, gestreifte, in den neuesten Dessins von 12—50 Thlr.

Eine große Auswahl von Châles tapis und renaissance, das Neueste, von 5—8 Thlr.

### Seidenzeuge.

Moirés in allen Gattungen. — Moirés caméléons in Change-Farben. — Seidenzeuge in allen Genres für Gesellschaftsroben, sowie schwarze Taffetas und Gros de Naples, erste Qualität, zu ganz billigen Preisen. [1517]

Das Magazin ist Grimmaische-Strasse Nr. 11, zwei Treppen hoch, bei Herrn Tecklenburg. [1525-252]

### Gold-Leisten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Baroque, zu Silber- und Spiegel-Rahmen, Tapeten &c.

vergoldete Gardinen-Garnirungen,

als: Stangen von 4 Ngr. an, Quasten, Knöpfe, Vorhangshalter, Kugeln, Fransen und dergl. m., sowie Wand- und Kronleuchter, Spiegel-Aufsätze, Nipp- und Bücherregale, nebst Artikeln für Galanteriearbeiter, als: Adler, Löwenfüße, Figuren &c. empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

Julius Klein aus Berlin, [1439-41] Petersstraße Nr. 4, erste Etage.

### C. A. F. Stegmann,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant aus Berlin,

Salzgäßchen Nr. 1 im Bäckerhause,

empfiehlt zur bevorstehenden Jubilate-Messe sein außerordentlich großes Lager aller Sorten Schirme, und verspricht bei anerkannt reeller Waare die billigsten Preise. [1378-80]

### C. Rammelberg

aus Magdeburg, [1418-20]

Hainstrasse, Barthel's-Hof, 2 Treppen.

### W. F. Ehrenberg, Silberwaarenfabrikant aus Berlin,

Reichsstraße Nr. 55, Ecke der Grimmaischen Straße. [1518]

### Bücher - Auctions - Anzeige.

Zu Bonn wird vom 2. Mai an die, an vorzüglichen philologischen, historischen und pädagogischen Werken reichhaltige Bibliothek des im September 1842 verstorbenen Vicerectors Dr. H. Harless zu Herford öffentlich versteigert werden, nebst einem Anhang verschiedener Bücher. Dieser enthält werthvolle philologische, medicinische und linguistische Werke (unter Andern den Stephan'schen Thesaurus graecae linguae und Bayle's Dictionaire historique et critique). Aufträge übernehmen zu Leipzig Herr T. O. Weigel, zu Frankfurt a. M. die Hermann'sche Buchhandlung, zu Berlin die Ascher'sche Buchhandlung, zu Halle die H. Lippert und Deichmann Nachfolger, wo überall auch Exemplare des Katalogs niedergelegt sind. Zu Bonn selbst nehmen in frankirten Briefen der Herr Geheimrath Harless und Herr Antiquar Eisen Aufträge an. [1489-90]

### S. Friedeberg und Sohn aus Berlin

empfehlen sich zum Ein- und Verkauf von Juwelen und Perlen. Leipzig, Brühl Nr. 24. [1525]

### Meyerstein, Aronheim & Co.

aus Elberfeld empfehlen zu dieser Messe ihr Lager von Hochhaarstoffen, Brühl Nr. 16/423, eine Treppe hoch. [1218-23]

### Local-Veränderung. Gebrüder Sala

aus Chemnitz und Paris

haben diese und folgende Messen Petersstraße Nr. 4, erste Etage, vom Markte herein rechts, und empfehlen ihr reich sortirtes Lager der neuesten Pariser feinen Galanterie, Kurzer und optischer Waaren, sowie auch Porcelaine &c. unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung. [1089-1111]

Unser Lager [1274-76]

### wollener und halbwoollener Modestoffe

befindet sich während der Messe in der Tuchhalle parterre im Eckgewölbe bei Herrn C. S. Seyne.

### H. Sieber & Hardegen.

### Benachrichtigung.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere aus Frankfurt a. M.,

haben in ihrem bisherigen Local, Brühl Nr. 454, der Reichsstraße gerade über, [1369-77]

die zweite Etage bezogen

und empfehlen sich im Ein- und Verkauf von gefassten und ungefassten Juwelen.

### Carl E. Adler

aus Frankfurt a. Main und Florenz

bezieht bevorstehende Messe zum ersten Male mit einem Lager von Strohgeflechten, Borduren &c. zu den Fabrikpreisen.

Brühl Nr. 16/423, eine Treppe hoch. [1212-17]

Das große Spiegelglaslager

von [1454-61]

### J. L. M. Offenbacher

aus Fürth

befindet sich auch in dieser Messe

Brühl Nr. 53/487.



# F. Danckert & Co. in Leipzig, Seiden-, Ausschnitt- und Modewaaren-Lager,

Grimmaische-Strasse Nr. 36/579,  
empfehlen ein sehr reichhaltiges Lager  
französischer und Wiener gewirkter Umschlagetücher in allen Größen und Preisen,  
Mousseline de laine, gedruckte Batiste, Jaconnet- und Barege-Kleider in den allerneuesten Mustern,  
schwarze Mailänder Glanz-Taffete, Tassetas sylphide, gestreifte, carrirte und chinirte seidene Kleider im neuesten Geschmack.  
Meubles-Stoffe und Vorhangszeuge jeder Art.  
Die neuesten Herren-Garderobe-Artikel.

Oster-Messe 1844.

F. Danckert &amp; Co. [1500-1]

## Imitation de Diamants, de Pierres de Stras & Pierres de Brésil.

### Smaragds, Rubins, Topases etc.,

bestehend in Ohrgehängen, Halsgeschmeiden, Ringen, Bracelets, Colliers, Schloßern, Broches, Nadeln u. s. w.,  
sämmtlich in 18karätigem Gold; ferner alle Arten eingefasster Steine empfiehlt zu dieser Messe  
[1502-3] J. Austrich aus Paris, Koch's Hof im Mittelhofe.

### Ein Leinwaaren-Fabrik-Inhaber, der durch Todesfall

feines Comp. und selbst durch Altersschwäche gehindert wird, sein Fabrikgeschäft fortzuführen, beabsichtigt, um sich nun gänzlich dem Ruhestande zu widmen, sämmtliche sich in seinem Besitze befindende Gegenstände, als: Leinwaaren, rohe Garne, mehre Fabrik- und Wirtschaftsgegenstände, gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und um das Aufräumen des Lagers sehr zu beschleunigen, sind nachbenannte Gegenstände auf den hiesigen Messplatz geschafft und am **Neumarkt Nr. 12** beim Restaurateur Herrn Kitzing feilgestellt, wo einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publicum und Messfremden nur während der kurzen Dauer der Messe sich die Gelegenheit darbietet, Waaren einmal wirklich so bedeutend unterm Fabrikpreise sich anzuschaffen, daß der bloße Garnpreis nicht einmal berechnet wird.

NB. Der Bestand des in fertigen Beinkleidern und Westen, Beinkleider- und Westentoffen bestehenden zweiten Lagers des Comp. soll ebenfalls daselbst und eben so billig geräumt werden.

Weisse Taschentücher, das ganze Duz. 15 und 20 Ngr.

Feinste gebleichte Tischtücher 2 $\frac{1}{2}$  Elle groß, à St. 10 und 12 $\frac{1}{2}$  Ngr.

Dito dito Handtuchzeuge, à Elle 2 Ngr. und 2 Ngr. 3 Pf.

Dito dito 2 $\frac{3}{4}$  Elle große Tischtücher, à St. 17 $\frac{1}{2}$  und 20 Ngr., und feinste

5 $\frac{1}{2}$  Elle große Taschentücher ohne Naht, à St. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.

**Vorzüglich sehr wohlfeil** ist eine Partie schön gebleichte und feine Leinwand in Weben von 70 Ellen zu 7 $\frac{1}{2}$ , 8 $\frac{1}{2}$ , 10, 11 und 12 Thlr., und die allerfeinste zu Oberhemden passend, 70 Ellen zu 15, 16 und 18 Thlr., welche ihrer Feinheit und dennoch seltener Dauerhaftigkeit wegen wol zu empfehlen sind. Schwerer bettbreiter Drillisch zu Unterbetten à Elle 5 Ngr., Deckbetten-Inlett à Elle 3 Ngr., carrirte Zeuge zu Bettbezügen, blau 2 $\frac{1}{2}$  und roth 3 Ngr., feinste gewebte Tisch-Servietten à St. 4 $\frac{1}{2}$  Ngr. Klargebleichte feine Leinwand à Elle 4 Ngr.

Eine Partie **Tisch-Gedecke**, bestehend aus einem Tischstuch mit 6 Servietten, 1 $\frac{1}{2}$  bis 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., und sehr große, feinste Taschentücher mit 12 Servietten, à 3 bis 4 Thlr.

Das zweite Lager des Comp. besteht in sehr schweren hell und dunklen Beinkleider-Buckstins à Elle 7 $\frac{1}{2}$ , 10 und 12 Ngr., welche der Verstorbenen erst jüngst aus der Fabrik erhielt, und welche wegen dieser eingetretenen Verhältnisse wieder geräumt werden müssen.

Eine Partie fertige Beinkleider, nach der neuesten Mode angefertigt, à Paar 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., geringere Sorte von 17 $\frac{1}{2}$  Ngr. Nach der neuesten Mode angefertigte Westen 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., geringere Sorte von 17 $\frac{1}{2}$  Ngr. Neueste helle und dunkle Westentoffe à Stück 20 Ngr., geringere Sorte à 6, 10 u. 12 Ngr.

Sämmtliche Waaren sind nur feil gestellt **Neumarkt Nr. 12**, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, beim Restaurateur Herrn Kitzing, das zweite Haus vom **Preussengäßchen**, dem Gewandhause schräg über. [1523-24]

## Isensee & Claude aus Paris und Leipzig,

Grimmaische-Strasse Nr. 10/608, erstes Stock, empfehlen ihr Lager **französ. Galanterie- und kurzer Waaren**

in bester Auswahl, sowie **echte Korallen** in Schnuren und Gegenständen zum Fassen,

**Pariser und Wiener Damen-Schuhe** in Leder und Atlas,

**Borduren und Papiere** zu angemessenen Preisen. [1403-6]

## F. A. Henniger & Schwabe

aus Neustadt an der Orla

empfehlen für diese Jubilate-Messe ihr Lager von mittel und feinen Tuchen, Zephyrs, Körper- und Billardtuchen, und können zugleich auch Probestücke von ihren neuesten glatten und gemusterten Winterstoffen zur Annahme von Aufträgen für nächsten Herbst vorlegen.

**Hôtel de Pologne**, neues Gebäude, erste Etage Nr. 4. [1462-63]

## Grosses Lager Pariser Glacé-Handsche

en gros,  
agneaux, chevreaux, sowie in  
den neuesten Farben.

Der Unterzeichnete bezieht diese Messe zum ersten Male mit einem großen Lager Herren- und Damen-Handsche, worunter eine schöne Sorte zu 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. das Duzend, und empfiehlt solche den Herren Käufern.

**J. G. Straus aus Paris**,  
in Koch's Hof im Gewölbe bei Hrn. Douglas  
aus Hamburg. [1521-22]

## Stahlfedern engros,

ganz neue Sorten, das Gros von 4 Ngr. bis 2 Thlr. Durch verbesserte Fabrikation ist es mir möglich, auch Diejenigen zu befriedigen, welche bis jetzt nicht mit Stahlfedern schreiben konnten, namentlich mehre neue Sorten, welche theils ganz, theils halb spiz, und **besonders ganz stumpfe** sich für rauhes und dünnes Papier eignen.

Wiederverkäufer erhalten besondern  
Rabatt.

Alle Sorten Federhalter. Auch  
neue elastische Sorten.

**J. Eisenstadter aus London**,  
in Koch's Hof, im Gewölbe des Herrn Douglas  
aus Hamburg. [1519-20]

## Das Lager von echtem chinesischem Thee

Leipzig bei Friedrich Fleischer,

Grimmaische-Strasse 27, Ecke der Nikolaistrasse,  
empfehlen sich mit nachstehenden, in Stanioldosen zu 1 Pfund verpackten Theesorten:

ff. Peckoe 50 Ngr. Orange Peckoe 45 Ngr.  
Souchong 30 Ngr. ff. Souchong 45 Ngr. Pouchon 32 Ngr. ff. Hyson 40 Ngr. Gunpowder 40 Ngr. Caravanen 60 Ngr. [1313-14]

## Gebrüder Vuille, Uhrenfabrikanten

aus Chauxdefonds, werden die Leipziger Ostermesse zum ersten Mal beziehen. Ihr Logis ist **Reichs-Strasse Nr. 19/404** im 2ten Stock. [1321-24]

Das Lager von [1231-38]

engl. Wollen-Kammgarn,

engl. roh u. gebl. Leinengarn,

engl. Patent-Hanfzwirn

von **Emanuel & Sohn** aus Hamburg und **Bradford** ist wie seither bei

**Carl Aug. Simon**,

Brühl Nr. 15.

## Deutsche Allgemeine Zeitung.

**Abonnement für die Messe:** für 4 Wochen 1 Thlr., für 14 Tage 15 Ngr., jede einzelne Nr. 2 Ngr.

**Inserate:** der Raum einer Zeile wird mit 2 Ngr. berechnet.

**Expedition:** Querstrasse Nr. 8/1249, wo Inserate und Abonnements angenommen werden und die Zeitung von Abends 5 $\frac{1}{2}$  Uhr an abzuholen ist; eine Annahme von Inseraten findet jedoch auch in der Großen Feuerkugel, Universitäts-Strasse, rechts vom Thorweg, statt.

(Mit einer Beilage.)

Kirch  
Wissen  
Beis.  
Gande  
tische  
Lomb  
burg  
Kufun

\* P  
christlich  
angemess  
nenswert  
Sie steh  
präsentan  
heiligen  
Dominic  
der Lyon  
ster Kön  
Thatsach  
die durch  
dings die  
wahrschein  
Klosters  
verholfen  
nem Sch  
erschienen  
Reliquien  
und wenn  
ein starker  
für ihre  
barungen  
von jense  
nicht dage  
römischen  
einer Dep  
mehr oder  
Die paris  
liche Ges  
ist mit T  
streiten sic  
Flour, emp  
und Gene  
denklichen  
in seine eig  
schah der  
und viele  
Gnadenu  
demüthigst  
liquien ein  
Chantale  
quien von  
tet worden  
erstatte die  
sonst für  
gen sind,  
Mitwirkung  
Castellane  
Der  
chen zu pro  
der den rel  
Das gemei  
crassesten  
überzeugt  
Andern we  
gebildete  
ligen und  
sie sagt, d  
gehe, der  
geln. Dah  
und sein  
nommen, u  
besten Waff  
dem Felde  
die Kirchen  
die, welche  
sie einen  
mit einigen  
auf Märkten  
Recht, dem  
Es gibt also  
züge und Pr  
des Ostens  
mehr mit Gel



## Uebersicht.

## Kirchliche Richtungen in Frankreich.

**Wissenschaft und Kunst.** \*Aschaffenburg. Die Forstschule. — Dr. Zeis. — Gräfin Hahn-Hahn.  
**Handel und Industrie.** \*Frankfurt a. M. Wagner's elektro-magnetische Maschine. Lanuseisenbahn. Messe. Blumenausstellung. — \*Die Lombardisch-Venetianische Eisenbahn. \*Hamburg. Handelsverkehr Hamburgs und Bremens mit Brasilien.  
**Verkundigungen.**

## Kirchliche Richtungen in Frankreich.

\* Paris, im April. Die Reliquien der Heiligen genießen in der christlich-katholischen Welt seit vielen Jahrhunderten ein ihrem Werthe angemessenes Ansehen; es gibt dicke Bücher über einige der zahllosen staunenswerthen Dinge, welche die Wunderkraft dieser Reliquien bewirkt hat. Sie stehen daher auch jetzt in hoher Achtung bei den aufgeklärtesten Repräsentanten des französischen Neokatholicismus (man sehe das Leben der heiligen Elisabeth vom Grafen v. Montalembert, das Leben des heiligen Dominicus von Pater Lacordaire und eine Menge Erbauungsbücher aus der lyoner Officin), und nur verstockte Sünder oder verammelte Freigeister können an einem Cultus Anstoß nehmen, den so viele gleichzeitige Thatfachen von unbestreitbarer Wichtigkeit schlagend rechtfertigen. Wenn die durch Hrn. Guizot wiedereingesetzten Benedictiner von Solesmes neuerdings die famose Schenkungsurkunde Konstantin's entdeckt, so hat höchst wahrscheinlich der Geist des heiligen Leonius, den sie zur Einweihung ihres Klosters expresse aus Rom verschrieben, ihnen zu diesem wunderbaren Funde verholfen; wenn jüngsthin in Laval das katholische Mittelalter mit all seinem Schauprägnanz und Aberglauben wieder auf den Märkten und Gassen erschienen ist, so hat unstreitig die Gegenwart der frisch angekommenen Reliquien des heiligen Comedus diese Auferstehung zu Wege gebracht, und wenn in allerneuester Zeit auf so vielen Punkten von Frankreich sich ein starkes Laufen des Stroms für die katholische Religion, und also auch für ihre Diener, kundgibt, so sind allem Anschein nach an diesen Offenbarungen die zahlreichen Heiligengebeine schuld, die in den letzten Jahren von jenseit der Berge herübergeholt worden. Was aber bis jetzt noch nicht dagewesen, ist eine Heilige (eine echte, ausgemachte Heilige aus den römischen Katakomben), die als Fürbitterin und Stimmenwerberin bei einer Deputirtenwahl auftritt und ihren ganzen Einfluß zu Gunsten eines mehr oder weniger doctrinair-conservativen Wahlcandidaten geltend macht. Die pariser Blätter erzählen in einem Journal von Limoges folgende erbauliche Geschichte nach: Hr. Frichard-Rogerolles, Deputirter von Murat, ist mit Tode abgegangen, und um seinen Posten im Palais Bourbon streiten sich hiezig zwei Prätendenten. Hr. Dessauet, Deputirter von St.-Flour, empfiehlt den Wählern angelegentlich Hr. Desclozeaur, Staatsrath und Generalsecretair beim Justizministerium; aber dieser findet einen bedenklichen Gegner an Hrn. de Castellane, der, allzu bescheiden und mißtrauisch in seine eignen Verdienste, auf den glücklichen Einfall gekommen, den Heilichthum der Kirche in Anspruch zu nehmen und der mächtigen Gönnerschaft und vielversprechenden Fürsprache des Hrn. Dessauet eine viel wirksamere Gnadenquelle und viel vermögendere Schutzpatronin entgegenzustellen. Auf demüthigste Bitten hat ihm nämlich der heilige Vater aus Rom die Reliquien einer gewissen, unter dem etwas zweideutigen Namen Sainte-Chantale heiliggesprochenen Jungfrau übermacht, und seitdem diese Reliquien von Hrn. de Castellane in die kleine Kirche von Marconat gestiftet worden, geschehen daselbst täglich eine Menge Wunder. Der Berichterstatter dieser merkwürdigen Geschichte setzt hinzu, daß jetzt viele von den sonst für Hrn. Desclozeaur gestimmten Wählern seinem Mitbewerber gewogen sind, und daß diese plötzliche Bekehrung und Erleuchtung sicherlich der Mitwirkung der heiligen Chantale bei den Wahlumtrieben des Hrn. de Castellane beizumessen ist. Es wird sich zeigen, wer den Sieg davonträgt.

Der aller Wahrscheinlichkeit nach wirksame Gebrauch heiliger Knochen zu profanen Zwecken hat weiter nichts Auffallendes für Denjenigen, der den religiösen und kirchlichen Zustand im heutigen Frankreich kennt. Das gemeine Volk in einiger Entfernung vom Centrum steckt tief im crassesten Aberglauben und schwört bei allen Heiligen, von denen es fest überzeugt ist, daß sie sich mit Verdruss und Jörn von den Einen zu den Andern wenden, und diese verdammen, während sie jene beglücken. Die gebildete Klasse thut, als wenn sie an die erlösende Fürsprache der Heiligen und die wunderthätige Macht der Heiligengebeine glaubte, damit, wie sie sagt, die gute Sitte und der heilsame Aberglaube nicht zu Grunde gehe, der unentbehrlich ist, um den großen Haufen zu führen und zu zügeln. Daher wird auch mehr auf den großen Polizeimeister, den Teufel und sein Reich, die Hölle, als auf Himmel und Seligkeit Rücksicht genommen, und von allen Kanzeln empfiehlt man Heiligenknochen als die besten Waffen, womit fromme Hände zehntausend Legionen Teufel aus dem Felde schlagen können. Die erste französische Revolution plünderte die Kirchen rein aus; doch bei Gelegenheit der politischen Religionskomödie, welche die nachfolgenden französischen Regierungen spielten, erhielten sie einen Theil ihres alten Glanzes und ihre Klerisei wieder, natürlich mit einigen Einschränkungen. Alles Gepränge des Gottesdienstes, das auf Märkten und Gassen aussteht, ist heutzutage verboten, und das mit Recht, denn es gehört nicht hin, wo die Käufer und Verkäufer sitzen. Es gibt also keine Gassenereimonien, keine Frohnleichnamsfeste, keine Umzüge und Processionen mehr (wenigstens von Paris und den Departements des Ostens und Nordens gilt dies durchaus); das Allerheiligste geht nicht mehr mit Geklingel und Weihrauch, mit dem „ins Gewehr!“ der Wachen, mit

dem Knien und Stillstehen und Hutabnehmen der Vorübergehenden über die Straßen; kurz, in dem öffentlichen Zurschauftragen und Trinken ist Alles anders geworden; aber in dem besondern Wunderausstrahlen ist Alles beim Alten geblieben. Den alten Wust und Plunder des Aberglaubens, welchen die Bilderstürmer der ersten Revolution aufgeräumt, incrustirte Heiligengebeine, schimmernd ausgestaffte Marienbilder, Reliquien aller Art u. dergl. so überfüllt sind, daß die Menge der Modeandächtigen, die hier beständig zusammenströmt, kaum Platz hat. Und der fromme Schmuck scheint neuerdings aus dem Innern der Kirchen hervorzubrechen zu wollen; auf dem Montmartre ist kürzlich ein ziemlich bedeutender Gartenplatz in einen Calvarienberg verwandelt worden, wo der Weg der Stationen durch künstliche Felsen geht und am Grabe des Heilandes, das dem zu Jerusalem nachgebildet sein soll, endigt. Eine große Zahl einzelner Heiligen, endlich der Heiland selbst, der Magdalena erscheinend, sind in diesen Felsengängen in lebensgroßen Bildsäulen aufgestellt. Auch hier fehlt es nicht an Besuchern, obgleich man, wenigstens der Protestant und der Kunstfreund, in diesen Umgebungen manchen Anstoß findet. Wenn selbst in pariser Kirchen solche geschmacklose Verzierungen stören, so kann man sich ungefähr denken, wie es in den Departementalkirchen mit dem Schmucke des Innern und Aeußern aussieht. In einigen der schönsten Kathedralen von Frankreich habe ich Wände und Pfeiler mit elenden Gemälden und Kupferstichen der Heiligen beklebt gefunden, und was habe ich im Süden und Westen nicht im Wald und an der Straße gesehen! Betstätten, Madonnennischen, Heiligenrepositorien und Crucifixe findet man dort an allen Wegen unter hohen Bäumen, an Quellen und grünen Plätzen in größter Zahl, und oft mit so viel Wohl und Weisheit angebracht, daß man das feine Gefühl für Naturschönheiten bewundern muß, das die Erwähler beim Ausgehen leitete. Nur Schade, daß sie nicht die elenden Alexereien und Schnitzereien, die Sinn- und Denkprüche und gar die Verheißungen anders machen konnten. Das ist durchweg über alle Massen und unter allem Glauben täppisch und närrisch, und bis diese Stunde ist es mir unbegreiflich, wie man noch zu unsern Zeiten in einem Land und bei einem Volke, das sich das erleuchtetste und gebildetste in Europa nennt, nur den Anblick solcher Erbärmlichkeiten ertragen kann. Und was für eine Moral kann es geben (zum Glücke steht die ewige des Herzens fest), wenn man Demjenigen, der bei einem gewissen Kreuze fünf Vaterunser und eben so viele Ave Maria betet, 140 Tage Ablass verspricht, und solches meist im Angesicht einer schönen, heiligen Natur, vor deren Wundern man anbetend niederfallen möchte, nicht aber vor den elenden Fragen, die, von Knieenden umplärrt, zum Etel der Kunst und Vernunft aufgepußt dastehen.

## Wissenschaft und Kunst.

\*Aschaffenburg, 12. April. Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der neuen Forstschule dahier durch den königl. Regierungspräsidenten Grafen v. Fugger-Blött statt. Zu diesem Zwecke war die Aula in dem Gebäude für die gelehrten Schulen geschmackvoll decorirt und mit dem Bildnisse des Königs geschmückt. Schon vor 9 Uhr Morgens versammelten sich daselbst Civil- und Militärbehörden in großer Anzahl und in voller Uniform. Um 9 Uhr erschien der königl. Regierungspräsident für Unterfranken und Aschaffenburg, Graf Fugger, in der Aula, und zwar begleitet von dem königl. Kreisforststrathe Mantel, dem Stadtcommissar Kaiser, dem Director und den Professoren der neuen Forstschule, einer großen Anzahl Forstmeister, Revierförster, Forstwärter, Forstamtsactuare und anderer Forstbediensteten aus dem Speßart und aus den Forstämtern Aschaffenburg, Orb u. dergl., dem Bürgermeister, dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten der Stadt Aschaffenburg, die ihn feierlich eingeholt hatten. Eine musikalische Production eröffnete den feierlichen Actus. Hierauf bestieg der königl. Regierungspräsident Graf Fugger die Bühne, hielt eine inhaltschwere und ergreifende Rede und erklärte die neue Anstalt für eröffnet, die der König zur Heranbildung tüchtiger Verwaltungsgorgane für den wirthschaftlichen Vollzug des Waldbetriebs bestimmt hat. Am Schlusse der Rede des Präsidenten stimmte die ganze Versammlung in den Ruf desselben: „Hoch lebe der König!“ mit höchstem Enthusiasmus ein. Hierauf betrat der Director der neuen Forstschule, Mantel, die Rednerbühne und hielt eine Rede über den Nutzen und die Wichtigkeit der neuen Forstschule, welche allgemeinen Anklang fand. Auch dieser Rede folgte ein dreimaliger begeisterter Ruf: „Hoch lebe der König!“ Auch der Bürgermeister von Aschaffenburg, v. Herrlein, betrat die Bühne und sprach einige Worte des tiefsten Dankes und der Verehrung gegen den königlichen Spender dieser neuen Gnade für das vor vielen andern Städten begünstigte Aschaffenburg aus. Nachdem hierauf die Nationalhymne angestimmt und abgesungen war, verfügte sich die ganze ansehnliche Versammlung in die Stiftskirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Segen des Himmels für das Gedeihen der neueröffneten Schule erfleht wurde. Mittags 1 Uhr versammelte man sich zu einem Festmahl in dem Saale des Deutschen Hauses. Dieser Saal war auf das sinnigste durch Professor Louis, den Leiter des pompejanischen Baues dahier, decorirt. In reicher Verzierung und wohlgehaltener Umgebung bot sich dem Auge die bekränzte Büste unsers Königs Ludwig dar; über ihr las man die Worte: „Heil Ihm!“ An die Säule, welche die Büste trug, gelehnt, stand der bairische Löwe, welcher ein Wap-



penschild mit dem Wahlspruche des Königs: „Gerecht und behäretlich!“ hielt. Zu den beiden Seiten erhoben sich Pyramiden, an welchen auf eine höchst treffende und geschmackvolle Weise die Symbole des gesammten Forst- und Jagdwesens angebracht waren. Eine wohlbesetzte Musik spielte während der Tafel. Die Toasts auf den König, ausgebracht von dem königl. Regierungspräsidenten Grafen Fugger, auf die Königin, ausgebracht von dem königl. Appellationsgerichtspräsidenten Baron v. Thüngen, und auf die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, ausgebracht durch den Stadtcommandanten Obersten Graf Guio du Ponteil, wurden mit Enthusiasmus, unter dem Donner der im nahen Casinogarten aufgepflanzten Böller und dem Schmettern der Fanfaren, aufgenommen. Herzlichen Anklang fanden auch die Toasts auf das Gedeihen der neuen Forstschule, ausgebracht von dem Präsidenten Baron v. Thüngen, auf das Wohl des Präsidenten Grafen Fugger, ausgebracht von dem Bürgermeister v. Herrlein, auf das Wohl des Präsidenten Baron Thüngen, ausgebracht von dem Director der Forstschule, Mantel, überhaupt alle Toasts, die sich an diese noch reihten. Ein Lied, welches eigens zu diesem Feste von dem Gymnasialprofessor Hochede gedichtet worden war, wurde von den heitern Anwesenden abgesungen. Erst nach eingebrochener Nacht löste sich die Gesellschaft gänzlich auf. Diese Gesellschaft beim Festmahle war zahlreich, aus den verschiedensten Ständen und aus verschiedenen Gegenden vereinigt. Nur soll es aufgefallen sein, daß an diesem der neuen Forstschule zu Ehren veranstalteten Mahle so wenige Lehrer der übrigen Anstalten — der Schwesteranstalten — Antheil genommen hätten. Die Casino-Gesellschaft, welche die freudigen Ereignisse der Stadt auch zu den ihrigen rechnet, gab am 9. April zur Vorfeier der Eröffnung der Forstschule ein sehr gelungenes und zahlreich besuchtes Concert. Wie man vernimmt, werden die Vorlesungen an der neuen Forstschule nicht vor dem 1. Mai beginnen. Für diese Schule sind gegenwärtig interimistisch Localitäten in dem sogenannten Deutschen Hause gemiethet, bis die hiesige Stadtgemeinde ein eigenes Gebäude für die neue Anstalt aus eignen Mitteln gebaut haben wird.

Der Dr. Zeis in Dresden ist zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik an der Universität Marburg ernannt worden.

Am 5. März ist die Gräfin Hahn-Hahn, aus Oberägypten zurück, in Alexandrien angekommen und zwei Tage darauf mit dem Dampfboote nach Syra und Athen abgegangen, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenkt.

**Handel und Industrie.**

\* **Frankfurt a. M., 18. April.** Die Mitglieder der technischen Commission, welche von Seiten der Bundesversammlung ernannt worden, um die elektromagnetische Maschine unsers Philipp Wagner einer genauen wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen und alsdann der Bundesversammlung einen näheren Bericht über diese hochwichtige Erfindung zu erstatten, werden im Laufe des nächsten Monats in Frankfurt zusammenkommen, um ihren Auftrag zu erfüllen. Es sind dem Berner nach bereits die desfallsigen Einladungschriften an dieselben abgeschickt worden. Zur Zeit dieser definitiven Prüfung wird auch der Bundespräsident Graf von Münch-Bellinghausen von Wien hier wieder zurück sein. Vornehmlich der einflussreichen Verwendung dieses Staatsmannes hat man es zu verdanken, daß der Bund für die Herstellung einer als bewegendes Mittel für Züge auf Eisenbahnen anwendbaren elektromagnetischen Maschine eine Nationalbelohnung von 100,000 Fl. ausgesetzt hat. Zwar hat Wagner, wie sich bestätigt, es noch nicht dahin gebracht, eine Maschine herzustellen, welche einen vollständigen Zug fortzubewegen im Stande wäre. Seine Maschine vermag indeß mehre Wagen zu befördern. Er soll auf die Gewährung, wenn auch nicht der ganzen Summe, doch eines Theiles der ausgesetzten Nationalbelohnung Aussicht haben und diese Mittel dann dazu zu benutzen vorhaben, seine Forschungen zum Zweck einer weitern Bervollständigung seiner Maschine fortzusetzen. Er selbst hegt, wie man uns versichert, die feste Erwartung, das Ziel, welches er sich gesteckt, noch ganz zu erreichen. — Der Verwaltungsrath der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß am 25. April außer solchen Submissionen, welche auf die ganze, von dieser Compagnie projectirte 3/2 proc. Anleihe von 500,000 Fl. gerichtet sein würden, auch Submissionen auf Theile dieser Anleihe Summe berücksichtigt werden sollen. Aus der Abfassung der diesfälligen Erklärung scheint jedoch hervorzugehen, daß eine Berücksichtigung dieser letztern Theil-Submissionen nur erst dann eintreten solle, wenn keine Submissionen für Uebernahme der ganzen Anleihe eingereicht werden würden. Zu dieser nachträglichen Bestimmung scheint der Verwaltungsrath durch den vielseitig geäußerten Zweifel bewogen worden zu sein, daß sich Speculanten um die Uebernahme der ganzen Anleihe bewerben würden, welche, da sie al pari negociirt werden muß, keine Aussicht auf einen besondern Gewinn bietet. Durch Theil-Subscriptionen zu Capitalanlagen aber wird die Anleihe Summe gewiß leicht gedeckt werden. Für die zu übernehmenden Anleihebeträge muß von den Subscribenten eine Caution von 10 Proc. geleistet werden. — Im Engrosgeschäfte unserer Ostermesse ist es jetzt still, außer in Leder und Wolle, worin noch immer viel gemacht wird. Die Preise in Leder halten sich flau. — Die Blumen- und Pflanzenausstellung war vorgestern, als an ihrem letzten Tage, dessen halbe Einnahme zu den Sammlungen für die nothleidenden Spinner und Weber in Schlesien beige-steuert worden, äußerst zahlreich besucht.

**Eisenbahn.** \* Unter allen europäischen Eisenbahnunternehmungen zeichnet sich die Lombardisch-Benetianische sowol hinsichtlich der zu gewärtigenden eignen reichen Ergebnisse als auch vorzüglich durch die Begünstigungen aus, welche ihr von Seiten der österreichischen Staatsverwaltung zugethan worden sind, Begünstigungen und Vortheile, wie deren kein anderes Unternehmen irgend einer Art aufzuweisen hat. Das Actiencapital besteht in 50,000 Actien zu 1000 Lire austr. (3 Lire gleich 1 Fl. im 20-Guldenfuße), woraus bereits 42 Proc. einbezahlt sind; die weitem Einzahlungen finden in halbjährigen Raten zu 6 Proc. am 31. Jan. und am 31. Jul. jedes Jahres — die nächste am 31. Jul. 1844, die letzte von 4 Proc. am 31. Jan. 1849 — statt. Es ist im Antrage, den Besitzern zu gestatten, die vollständigen Einzahlungen auch früher zu leisten und, wie bereits in Wien und Augsburg, so auch in Berlin und Frankfurt a. M. Agentchaften zu errich-

ten, um die Einzahlungen zu empfangen und die Auszahlungen der Zinsen und Dividenden zu leisten. Die Actionaire haben keine zu ihrem Nachtheile geschehende Actienvermehrung oder die Aufnahme bevorrechteter Darlehen zu befürchten, denn wenn das Capital der Gesellschaft zur Vollenbung der Bahn nicht ausreichen sollte, so übernimmt die Staatsverwaltung den Ausbau auf eigene Kosten. Der Bau und die Verwaltung stehen überdies unter unmittelbarer technischer und administrativer Staatscontrole. Während der Dauer des Baues erhalten die Actionaire 4 Proc. Zinsen vom Betrage der geleisteten Einzahlungen. Zwei Jahre nach Beendigung der Bahn steht es den Actionairen frei, durch Beschluß ihrer Generalversammlung zu erklären, ob sie Besitzer der von der Gesellschaft erbauten Bahnstrecke verbleiben oder solche an den Staat abtreten wollen, in welchem letztern Falle für alle Actien, auf welche die volle Einzahlung geleistet worden, 4proc. österreichische Staatsschuldverschreibungen in dem gleichen und vollen Nominalbetrage der Actien von Seiten der Staatsverwaltung verabfolgt werden. Im erstern Falle hat die Gesellschaft zugleich die Wahl, die auf Staatskosten erbaute Bahn gegen Erstattung jenes Kostenbetrags für eigene Rechnung zu übernehmen.

Der Bau der Bahn wird jetzt mit verdoppelter Thätigkeit fortgeführt; die bis jetzt zwischen Venedig und Padua eröffnete Strecke ist seit dem 23. Dec. 1842 befahren und weist bis zum 11. Mai 1843 eine Einnahme von 251,830 Lire 15 C. bei einer Frequenz von 116,199 Personen aus; der Waarentransport ist daselbst noch nicht organisiert. Die Brücke von Venedig über die Lagunen, dieses Riesenerk Venetianischer Baukunst, ist ihrer Vollenbung nahe, und die nächsten zu eröffnenden Bahnstrecken ziehen sich über Vicenza, Verona, Brechia u. durch ein von der Natur mit Reichthum an Producten gesegnetes, durch Handel und Gewerbe blühendes Land, im Ganzen in einer Ausdehnung von ungefähr 305 Kilometres oder 166 italien. Miglien gegen Mailand hin, wo sich bald die Staatsbahn nach Como sowie nach allen Richtungen die übrigen italienischen Linien anschließen werden. Wenn eine Eisenbahn in dem bevölkersten Theile Europas, den Freihafen Venedigs mit der lombardischen Hauptstadt verbindend, und unter einem Himmel, der die Schattenseite der Eisenbahnen, den Winter, nicht kennt, schon an und für sich die sicherste Aussicht zu einer höchst bedeutenden Frequenz und somit zu einer äußerst ergiebigen Einnahme darbietet, um wie viel günstiger stellt sich die Lage der Gesellschaft durch die Vergünstigungen des Staats heraus, nach welchen bei Unzulänglichkeit des Actiencapitals die Staatsverwaltung ins Mittel tritt, und den Actionairen noch außerdem der Umtausch ihrer Actien gegen 4proc. Met. Obligationen, die bekanntlich an der Wiener Börse über 100 stehen, freigestellt wird, wenn sie zwei Jahre nach Beendigung ihres Baues, und daher nach gewonnener Ueberzeugung von der größern oder geringern Ergiebigkeit der Bahn, diesen Austausch vorziehen sollte. Glänzendere Aussichten mit einer größern Sicherheit gepaart bietet gewiß keine andere Unternehmung dar, und diese Actien können daher den Capitalisten des In- und Auslandes als vortheilhafteste und sicherste Geldanlage empfohlen werden, indem sie — was einer bloßen Zinsengarantie bei weitem vorzuziehen ist — mit den Eisenbahn-Actien durch die denselben anhängende Wahl zugleich ein 4 Proc. über Pari stehendes Staatspapier erwerben, und es ihnen überlassen bleibt, sich nach Maßgabe der im Laufe mehrer Jahre gewonnenen Einsicht und Erfahrung für den bleibenden Besitz des einen oder des andern Effects zu entscheiden.

**Handelsbericht.** \* **Hamburg, 18. April.** Der Verkehr der beiden Hansestädte Hamburg und Bremen mit Brasilien ist im Jahr 1843 lebhafter gewesen als das Jahr zuvor, und hat, der niedrigen Preise der dortigen Stapelgüter ungeachtet, den bisher gekannten Belauf bedeutend überschritten. Nimmt man zuerst die Einfuhr in Betracht, so sind in Hamburg 117 und in Bremen 12 Schiffe aus Brasilien eingelaufen, deren Trächtigkeit im Ganzen auf 39,131 Tonnen angegeben wird. Der Gesamtwert der Ladungen hat 9897 Contos betragen, wovon 9190 Contos auf Hamburg und 707 Contos auf Bremen fallen. Im Jahr 1841 dagegen belief sich die Gesamteinfuhr auf 8160 und 1842 auf 8581 Contos. Die Mehreinfuhr stellt sich demnach gegen 1842 auf 1316 und gegen 1841 auf 1737 Contos heraus. In Betreff der Ausfuhr gingen 1843 von Hamburg 53 Schiffe und von Bremen 9 nach Brasilien ab, deren Trächtigkeit auf 16,474 Tonnen sich belief. Der Werth der damit verschifften Ladungen beträgt etwas über 2000 Contos, wovon 18 Theile auf Hamburg und 2 Theile auf Bremen zu rechnen sind. Die Ausfuhr des Jahres 1842 ist dem Werthe nach mit der des vergangenen Jahres ziemlich gleich geblieben, während sie im Jahr 1841 schon die Summe von 2600 Contos erreicht hatte. Der ganze Verkehr zwischen Brasilien und den Hansestädten hat demnach 1843 die Summe von 11,897 Contos erreicht, gegen 10,581 im Jahr 1842 und 10,160 Contos im Jahr 1841. Die Zahl der aus- und eingehenden Schiffe von Hamburg und Bremen war folgende:

	Abgegangen		Angelommen	
	von Hamburg.	von Bremen.	in Hamburg.	in Bremen.
1843	53	9	117	12
1842	66	13	119	13
1841	59	8	141	15

Die dreijährige Gesamtzahl der im Handel mit Brasilien beschäftigten Schiffe beträgt demnach auf der Hinfahrt 208 und auf der Rückfahrt 117 Fahrzeuge, deren Trächtigkeit auf 180,208 Tonnen nebst 7348 M. Besatzung berechnet wird. Im Durchschnitte sind also in den zuletzt verfloßenen drei Jahren jedes Jahr 208 Schiffe von 60,069 Tonnen und 2482 M. Besatzung in diesem Handel begriffen gewesen, der, allem Anscheine nach, auch dieses Jahr eine steigende Richtung zu nehmen scheint. Auswanderer und Reisende verschiedener Art bedienen sich der abgehenden Schiffe zur Ueberfahrt nach Brasilien, und ihre Zahl in den letzten drei Jahren ist auf 363 gestiegen, unter welchen meistens Handwerker und Künstler sich befanden. Die englische Btheiligung beim deutsch-brasilianischen Handel, welche in den Jahren 1837 und 1838 jedes Jahr noch 53 Schiffe beschäftigte, ist seitdem auf 17 herabgesunken, deren Trächtigkeit nur noch 5698 Tonnen betrug, gegen 1107 und 11,304 Tonnen in den bereits genannten zwei frühern Jahren.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.  
Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Recht  
Der  
ses  
tet.  
Normal  
strecke  
Bertrag  
erheben  
Erlöse  
geht  
künftig  
für  
lich  
arbeit  
mer  
dent  
aber  
Quadrat  
auch  
ebenfalls  
und  
In  
drei  
Ser  
Kafes  
Polen  
dem  
öffentl  
Serien  
procentig  
Polen  
lin  
tionen  
m  
versehen  
Nominal  
tionen  
für  
versehen.  
raums  
den,  
den  
für  
pr  
für  
in  
wie  
[1471]  
Das  
gelmäßige  
zurück  
Die  
Kaufmann  
NB. D



## Letztes Wort auf die verspätete, augenscheinlich aber immer noch zu vorzeitig erfolgte sogenannte Berichtigung in Nr. 108 dieser Zeitung, Elbzollangelegenheiten betreffend.

Der namenlose Correspondent hatte seinen ersten Angriff in Nr. 89 dieses Blattes gegen die Elbschiffahrts-Commission und den Elbzolltarif gerichtet. Nach letztem sind Sandsteine aller Art mit einem Vierzigtheile des Normalmaßes zu verzollen, also circa mit 8 Pf. pr. Str. Hamb. für die Stromstrecke von Schandau bis Hamburg.

Wenn Sachsen und Preußen vermöge Art. 15 des Zoll-Vereinigungs-Vertrags ihre Antheile an diesem Zollsaße von sächsischem Sandsteine nicht erheben, so ist dies eine Sache für sich, welche die aus Abgeordneten der Elbstaaten bestehende Elbschiffahrts-Revisions-Commission nichts angeht und den Elbzolltarif nicht alterirt. Darum werden in diesem auch künftig dergleichen Sandsteine mit einem Vierzigtheile des Normalmaßes tarifiert bleiben.

Der in Rede stehende Fall betraf weder bloß behauene noch gewöhnlich bearbeitete, sondern architektonisch verzierte, d. h. mit Bildhauerarbeit versehene Sandsteine, ein Unterschied, welcher dem Correspondenten immer noch nicht ganz klar geworden zu sein scheint.

Der hamburgische Cubikfuß (nicht der Quadratfuß, wie der Correspondent angibt) sächsischen Sandsteines wiegt im Durchschnitt 1 Centner. Wenn aber in den Brücken behauener oder bearbeiteter Sandstein nach sächsischen Quadratfüßen à 4—8 Rgr. verkauft wird, so folgt daraus noch nicht, daß auch der Cubikfuß und namentlich der etwas größere hamburgische Cubikfuß ebenfalls nur 4—8 Rgr. zu stehen kommen soll. Zwischen dem Quadrat- und Cubikfuß ist bekanntlich ein großer Unterschied. Eine Sandsteinplatte

von 6 Quadratfuß Fläche und etwa 4 Zoll Stärke hält deshalb noch nicht 6 Cubikfuß und wiegt also noch nicht 6 Centner. Das Procentverhältniß des Elbzolles zum Preise von dergleichen Sandsteinwaaren ist demnach vom Correspondenten durchweg unrichtig berechnet und so kein sonderliches Exempel für die Zuverlässigkeit seiner übrigen Zahlenangaben geliefert worden.

Mich mit dem Letztern in eine Discussion über die andern von ihm in seinen Correspondenzartikeln berührten Gegenstände einzulassen, dazu fühlte ich nach den von ihm gelieferten Proben seiner Polemik weder Lust noch Verus. Mir war lediglich darum zu thun, das Publicum über die falschen und unwahren Berichte von den Ergebnissen der Commissionsverhandlungen, namentlich in Bezug auf den in Aussicht stehenden Elbzolltarif aufzuklären. Wenn ich jetzt wieder, jedoch zum letzten Mal in dieser Angelegenheit, die Feder ergreife, so geschieht es lediglich aus Achtung gegen die Leser dieses Blattes und um zu zeigen, daß ich öffentlichen Besprechungen nichts weniger als abhold bin. Nur verlange ich billigerweise von Demjenigen, welcher damit auftritt, daß er der Wahrheit stets die Ehre gebe und dabei überall mit gehörigem Takte zu Werke gehe.

Auf die persönlichen Angriffe des ehrbaren Correspondenten endlich werde ich gar nichts erwidern. Denn so wenig geschwähige Rotomontaden und hinter dem schützenden Verstecke der Namenlosigkeit hervorgeführte Lusthiebe in den Augen des vernünftigen Mannes für eine gründliche Berichtigung gelten mögen, eben so wenig, ja noch viel weniger kann dadurch die Ehre eines Andern besetzt werden.

## Ankündigungen.

### Bekanntmachung der Bank von Polen.

In Folge des den Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen vierprocentige Schatz-Obligationen betreffenden Allerhöchsten Ukases vom 29. Febr. (12. März) l. J. wird hiermit von der Bank von Polen in Gemäßheit der §. 1 und 3 besagten Ukases die nachstehende von dem Administrationsrath des Königreichs Polen bestätigte Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

§. 1. Der Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen die auf den Grund des vorstehenden Ukases auszustellenden vierprocentigen Schatz-Obligationen wird in Warschau bei der Bank von Polen oder bei dem Handlungshause **Sam. Ant. Fränkel** und in Berlin bei dem Handlungshause **F. W. Magnus** bewirkt werden.

§. 2. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schatz-Obligationen müssen mit allen noch nicht fälligen Zins-Coupons incl. des laufenden versehen sein, widrigenfalls der Betrag eines jeden fehlenden Coupons von dem Nominalwerth der Obligation in Abzug gebracht wird.

§. 3. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schatz-Obligationen sind mit einem nach Serien und Nummern geordneten Verzeichnisse zu versehen.

§. 4. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. April (1. Mai) bis zum 18./30. Juni d. J. eingereicht werden, erhält der Inhaber Zug um Zug vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörenden Coupons zum Course von 90 Procent, dergestalt, daß für jede 3 Stk. Obligationen, welche 3000 Fl. fünfprocentige Schatz-Obligationen oder 450 SR. betragen, der Inhaber 500 SR. in vierprocentigen Schatz-Obligationen, und

für jede einzelne fünfprocentige Schatz-Obligation von 1000 Fl., 150 SR. in vierprocentigen Schatz-Obligationen mit einem baaren Zuschuß von

15 SR. in Warschau, oder 16 $\frac{1}{10}$  Thlr. Preuß. Courant in Berlin empfangen wird.

§. 5. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. Juni (1. Juli) bis zum 18./30. Sept. d. J. eingereicht werden, erhalten die Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 92 Procent; demnach wird der Inhaber für jede fünfprocentige Schatz-Obligation über 1000 Fl. eine vierprocentige über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 12 SR. in Warschau, oder 12 $\frac{2}{10}$  Thlr. in Preuß. Courant in Berlin empfangen.

§. 6. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. Sept. (1. Oct.) d. J. bis 19. (31.) März 1845 eingereicht werden, erhält der Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 93 Procent dergestalt, daß für jede fünfprocentige Obligation von 1000 Fl. der Inhaber eine vierprocentige Obligation über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 10. 50 SR. in Warschau oder 11 $\frac{5}{10}$  Thlr. Preuß. Courant in Berlin empfangen wird.

§. 7. Alle bis zum 20. März (1. April) 1845 nicht eingetauschten fünfprocentigen Schatz-Obligationen werden nach ihrem Nominalwerth baar bezahlt, und zwar auf die Weise und zu den Terminen, welche später werden bekannt gemacht werden.

Warschau, am 23. März (4. April) 1844.

Präses, Geheimrath  
(unterz.) **J. Tymowski.**

Für die Richtigkeit  
der Chef der Kanzlei der Bank von Polen  
(gez.) **Kubkowski.**

[1206—8]

### Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Denjenigen Versendern, welche sich schriftlich anheischig machen, im Laufe eines Jahres eine Quantität von mindestens 500 Centnern nach der Taxe **A.** und **B.** zur Verladung zu bringen, wird eine Vergütung auf die Fracht

von 1 $\frac{1}{2}$  Rgr. pr. Centner für Güter, welche von einem Endpunkte der Bahn zum andern,

von 10 Procent des Frachtbetrags für solche, welche nach den Zwischenstationen bestimmt sind,

wie zeither so auch ferner und bis auf Widerruf gewährt.

Leipzig, am 10. April 1844.

[1471] Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

### Dampfschiffahrt

zwischen

### Kopenhagen, Rostock und Lübeck.

Das bekannte schöne gekupferte englische Dampfschiff **Harlequin** wird in diesem Jahre eine regelmäßige Fahrt zwischen obgenannten Plätzen unterhalten, und zwar in jeder Woche

am Dienstag Morgens 6 Uhr von Kopenhagen auf Rostock,

„ Donnerstag Morgens 5 Uhr von Rostock auf Lübeck,

„ Freitag Morgens 5 Uhr von Lübeck auf Rostock,

„ Sonnabend Morgens 4 Uhr von Rostock nach Kopenhagen

zurückkehren und die erste Reise am 23. April von Kopenhagen auf Rostock beginnen.

Die Fracht für Passagiere und Güter wird höchst billig gestellt, und ertheilt über die Taxen selbst der Kaufmann **C. S. Brockelmann** in Rostock nähere Auskunft.

NB. Das mecklenburgische Dampfschiff **Friedrich Franz** fährt tagtäglich, ausgenommen Donnerstags,

von Boizenburg nach Hamburg Morgens 6 Uhr,

„ Hamburg „ Boizenburg Nachmittags 2 Uhr.

[1507] [1260—61]

### Das Soolbad

in

### Salzungen

im Herzogthum Sachsen-Meiningen

wird in diesem Jahre mit dem ersten Mai eröffnet werden. Es umfaßt diese Anstalt gegenwärtig ausreichende Zimmer zu Bannbädern, zu Moorbädern, zu den verschiedenartigen Douchebädern, zu Sooldampfbädern in Verbindung mit kalten Douchen, zum Abkühlen, zur örtlichen Anwendung des Sooldampfes, Kratzzimmer und einen Salon zur Versammlung und Unterhaltung der Badegäste.

Bestellungen werden sorgfältigst besorgt, und jede weiter gewünschte Auskunft wird gern ertheilt werden.

Salzungen, am 12. April 1844.

[1304—6] Die Badedirection.

### Bekanntmachung, den Umtausch der polnischen 5% Schatz-Obligationen betreffend.

Früherm Anfragen zufolge erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich nun dem Umtausche der polnischen 5% Schatz-Obligationen gegen neue 4% Schatz-Obligationen in SR. unterziehe, und dabei die prompteste und schnellste Bedienung zusichere.

**J. A. Bondi** in Dresden,  
Kreuzgasse.



# Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

[1343]

Herausgegeben von **C. v. Pfaffenrath** und **William Löbe**.  
Mit einem Beiblatt: **Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land**.  
Fünfter Jahrgang. 1844. 20 Ngr.

Hieron erscheint wöchentlich 1 Bogen. **Ankündigungen** darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **Besondere Anzeigen** zc. gegen eine Vergütung von  $\frac{1}{4}$  Thlr. für das Tausend beigelegt.

## Inhalt des Monats März.

**Dorfzeitung:** Ueber die Bearbeitung des Acker. — Ob ein ausgedehnter Kartoffelbau wirklich schädlich sei? — Benutzung des in Delaffinerien abfallenden Schlammes und Wassers als Düngemittel. — Auch ein Wort über die fehlerhafte Behandlung des Mistes. — Einiges über die Drehkrankheit der Schafe. — Wann soll zur Heuärnte gemäht werden? — Was hat der Landwirth bei der Hafersaat zu beobachten? — Aus Niederschlesien. — Aus der Provinz Sachsen. — Ueber den Nutzen des Zulassens der Schafe aus der Hand. — Sicheres Mittel gegen die Rindviehseuche. — Landwirthschaftliche Lehranstalt des Königl. preuß. Oekonomieraths Prof. Dr. C. Sprengel zu Regenwalde in Hinterpommern. — Aus dem Herzogthum Koburg. — Kurzer Unterricht zur Anlegung eines Baumgartens und zur Behandlung der Bäume darin. — Ueber Zubereitung des Erbsensfeldes und über die Aussaat der Erbsen. — Ein Mittel gegen die Ameisen. — Zuckerhörnplänzlinge. — Die Himalayahagerste. — Ueber die Faulkrankheit der Kartoffeln und Mittel gegen dieselbe. — **Landwirthschaftliche Neuigkeiten, Miscellen u. s. w.** — Unterhaltungsblatt: Ansprache eines Mäßigkeitsfreundes an die neu aufgenommenen Bundesbrüder zu Donsbach bei Dillenburg. — Johann Nepomuk Hubert von Schweiz. — Aus dem Kassauischen. — Aus Kurhessen über Mäßigkeitsvereine. — Die Stecknadel. Eine wahre Begebenheit.

Leipzig, im April 1844.

**F. W. Brockhaus.**

Das

# MUSEUM,

Ritterstrasse Nr. 4,

ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Es enthält **210** wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften und **95** politische Zeitungen, darunter, außer den bedeutenderen Blättern **aller deutschen Bundesstaaten**, auch eine reiche Auswahl **ausländischer**, namentlich aus England, Frankreich, Holland, Belgien, Rußland, Griechenland, der Türkei, Ostindien und Nordamerika, ferner die bedeutendsten **Localblätter**, **Handelszeitungen** und die **Cursblätter** der Haupt-handelsplätze, endlich die wichtigsten und neuesten **Flugschriften**, politischen und sonstigen Inhalts.

Mit der Anstalt verbunden sind Sprech- und Rauchzimmer, nebst einem Buvet.  
**Fremde** zahlen für den Monat 1 Thlr., für die Woche 10 Ngr., für einen einmaligen Eintritt  $2\frac{1}{2}$  Ngr.

**Abonnenten** erhalten das **Dugend** Wochenkarten für Fremde für 3 Thlr.  
Für **Einheimische** besteht ein Jahresabonnement, welches nach der Zeit ihres Eintritts, zu dem Maßstabe von **8 Thlr.** für das ganze Jahr, berechnet wird. Doch ist während dieser Ostermesse, und zwar **von jetzt an bis zum 31. Mai**, den Einheimischen der Besuch des Museums unter denselben Bedingungen wie den Fremden freigegeben.

[1509]

**Der Vorstand.**

Zur wirksameren Betreibung eines außerordentlich soliden, der Mode nicht unterworfenen, currenten und lucrativen Fabrik-Geschäfts wird ein Theilnehmer mit einem Capital von circa 50,000 Thlr. gesucht, der auch, wenn er es verlangt, dem Geschäfte mit vorstehen kann; auch wird noch erwähnt, daß in diesem Fabrik-Geschäfte bereits mehr als das Doppelte der obigen Summe angelegt ist. Offerten werden versiegelt im Königl. Intelligenz-Comptoir zu Berlin unter dem Buchstaben **L. 48.** entgegengenommen.

[1299]

Bei mir ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Die wichtigsten Momente der Diätetik

für das mittlere und höhere Lebensalter.

Mit besonderer Rücksicht auf die betreffenden Tagesfragen kritisch erörtert von

**A. S. Möbbelen,**  
der Arzneiwissenschaft Doctor.

Erster Theil:  
**Speise und Trank.**

8. 1844. Broschirt. 24 Ngr.

[789] **Otto Wigand** in Leipzig.

Im Verlage von **Friedr. Vieweg und Sohn** in Braunschweig ist erschienen:

## Am Theetisch.

Von **Therese,**

Berfasserin des „Falkenberg“, der „Briefe aus dem Süden“, „eines Tagesbuches“ zc.

Gr. 8. Velinpap. Geh. Preis: 2 Thlr.

## Heilkunde.

**Erfahrungszeugnisse über die Wirksamkeit von Dr. Romershausen's Augenessenz, eines bewährten Mittels zur Conservation und Stärkung der Sehkraft und zur Herstellung der durch anstrengende Arbeiten zc. geschwächten Augen.** Vergl. Allg. Anz. Nr. 114, 1842.

Mit wahrhaftem Vergnügen bezeuge ich hierdurch Folgendes:

In dem Winter 1841/42 und 1842/43 litt ich in Folge zu vielen Arbeitens bei Lichte an bedeutender Augenschwäche, sodas sowohl, sobald das Licht ins Zimmer gebracht wurde, mir ein Hof um dasselbe erschien, als ich auch bei Lichte nicht eine halbe Seite zu lesen vermochte.

Nachdem ich nun im Herbst 1843 angefangen, die von dem Herrn Apotheker Geiß zu Aken bezogene Romershausen'sche Augenessenz ununterbrochen Morgens und Abends zu gebrauchen, hat sich die Augenschwäche gänzlich verloren und ich kann ohne die geringste Beschwerde in den Augen an sechs Stunden bei Lichte arbeiten.

Dies zu bezeugen, drängt mich nicht allein die Pflicht der Wahrheit und Dankbarkeit, sondern auch der Wunsch, ähnlichen, tief empfundenen Leiden bei meinen Mitmenschen durch den Gebrauch dieses Mittels geholfen zu sehen.

Magdeburg, am 13. Jan. 1844.

**Dr. Ludwig Philippsohn,**

Rabbiner, Redacteur der Allgem. Zeitung des Jud.

**Herrn Apotheker Geiß in Aken.**

Wenn Ihnen das Zeugniß eines 80jährigen Mannes, dem vor 2 Jahren von einem sehr geschickten und hochgeachteten Augenarzt der Staar vorausgesagt wurde, für die Wirksamkeit Ihrer Arznei lieb und angenehm ist, so erhalten Sie es hierbei mit der Versicherung, daß ich seit der Zeit deren Gebrauchs meine Augen, deren einziger Fehler ein hohes Alter ist, sehr gestärkt fühle, so daß ich selbst des Abends bei Lampenschein lesen und schreiben kann.

Laubach, am 20. Jan. 1844.

**G. Brumhard,** Kirchenrath.

Daß uns Herr Apotheker Geiß dahier sowohl Obiges als auch noch einhundert und funfzehn andere ähnliche Originalschreiben von Personen aus allen Ständen, wie auch von mehreren praktischen Aerzten, zur Durchsicht vorgelegt hat, welche die heilsame Wirksamkeit der Romershausen'schen

Augenessenz zur Herstellung und Stärkung geschwächter Sehkraft nachweisen und bestätigen, wird auf Verlangen hierdurch amtlich bezeugt.  
Aken a. d. Elbe, am 22. Jan. 1844. Der Magistrat.

**Hundt.**

Da über den wahren Werth eines Heilmittels nur die Erfahrung entscheiden kann, so fühle ich mich verpflichtet, diese mir zur Veröffentlichung erteilten Erfahrungszeugnisse auf dem kürzesten Wege hier mitzutheilen, um dadurch allen an dem edelsten Sinnorgan bereits Leidenden, wie auch denen, welche unter anstrengenden Berufsarbeiten der Stärkung und Bewahrung ihrer Sehkraft bedürfen, eine sichere Hilfe zu verbürgen. Diese von dem durch seine naturwissenschaftlichen und technischen Leistungen bekannten Herrn Dr. Romershausen angegebene Augenessenz ist kein Geheimmittel, indem derselbe ihre Bestandtheile in Nr. 114, J. 1842 d. Allg. Anz. öffentlich angezeigt hat, und auch die besondere Bereitungsart derselben unserer oberen Medicinalbehörde vorgelegt worden ist. — Da aber diese Bereitung eigenthümliche Apparate erfordert und auch an die Jahreszeit geknüpft ist, so kann diese Essenz nicht zu jeder Zeit und nicht in jeder Officin sofort gefertigt werden. — Ich bemerke daher, daß ich auch fernerhin eine für längern Gebrauch zureichende Flasche dieser Essenz nebst Gebrauchsanweisung und Verpackungskosten für 1 Thlr. Cour. liefere.

Zu bedauern ist es, daß dieses treffliche Mittel immer noch — nach so manchen Anträgen — zur unmöglichen Heilung ganz fehlerhafter Organisation und unheilbarer Krankheit der Augen dienen soll, wenn auch dieser Mißgriff, bei dessen höchst milder Beschaffenheit, nicht schaden kann, sondern dem Leidenden meist wohlthuend und erquickend ist. Es ist daher wünschenswerth, daß die Herren Aerzte, welchen ich demnächst über diese Augenessenz eine besondere nähere Mittheilung machen werde, in solchen schwierigen Krankheitsfällen zuvor zu Rathe gezogen werden.

Aken, am 28. Jan. 1844.

[1508]

**F. G. Geiß,** Apotheker.

Dien  
Leipzig  
ersch  
zu bes  
Postamt  
K.

Deutsch  
hische  
verfass  
Preusse  
herzog  
ciant.  
Portug  
Almei  
Spanien  
Großbr  
don. l  
Frankr  
Italien  
Schwed  
Main  
Griech  
stün  
Serbien  
Türkei.  
Person  
Wissens  
fig. C  
Handl  
zig-Dr  
Neueste  
Ankünd

Δ Aus  
kräftigen  
ländischer  
dem wack  
und unerf  
kennt, wo  
selbst auf  
nehmend f  
müthig, o  
blickend un  
nur da sic  
ist; mit C  
here Pflid  
das concre  
Rebelgebil  
dern Stan  
das Gute,  
geheiligten  
Recht, da  
liger Treu  
gern, den  
ergeben, a  
durch ein  
terkeit und  
schein; ver  
mals knech  
So l  
Grundlage  
lichkeit an  
traut, und  
nen und a  
ihnen sieht  
nur in ein  
bestehenden  
dere Händ  
der Kräftig  
in seiner G  
schen des  
Volk für e  
terdrücker,  
von Dem  
tritt, wenn  
wenn er si  
dem Recht  
er dem bef  
schon jeht